

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postverle-
bung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition:
Post, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern 4 kr. in allen Vertriebsplätzen.

Suberats
werden nach aufliegendem Tarife be-
rechnet.

Der Handel in Budapest.

Budapest, 29. Mai.

In der heutigen Abendausgabe des „Pester Lloyd“ finden wir einen merkwürdigen Artikel. In demselben wird über die Thätigkeit jener großen Kommission, welche das Municipium in Angelegenheit der Hebung des hauptstädtischen Handels ausgesendet, unbarmherzig der Stab gebrochen, und die ganze Kommission ohne viel Federlesens zu den Todten geworfen. In dem Artikel wird auf das kategorischste erklärt, daß die ganze Aktion der Municipalbehörde in dieser Angelegenheit einem Fiasco entgegengehe, und daß sich auf dem eingeschlagenen Wege eine rettende That schlechterdings nicht vollbringen lasse. Ja, der Artikel geht noch weiter und erhebt gegen den genannten Ausschuss die schwere Beschuldigung, daß derselbe sogar auf die Aktion der Regierung hemmend und schädigend einwirkte. Im Handelsministerium ist man entschlossen, das Gesetz über die Errichtung der Entrepots und Docks beim Wiedersammentritt des Reichstages, also gleich zu Anfang des nächsten Herbstes zuverlässig einzubringen, und nun steht der Herr Minister völlig rathlos da, weil er die bezüglichen Intentionen des Municipalrathes nicht kennt. Auch das Kommunikationsministerium ist über Nacht vom heiligen Geiste beschattet worden, und geht nun mit den allerhöchsten Plänen und Absichten trübselig. Die Gesekentwürfe in Angelegenheit jener beiden Eisenbahnlinien, deren Nothwendigkeit im Interesse des Handels allgemein anerkannt ist — Neu-Szöny — Budapest und das zweite Geleise zwischen Ezeled und Budapest — sollten binnen Kurzem dem Reichstage vorgelegt werden; nun aber ist dies nicht möglich, weil, wie der „Pester Lloyd“ wörtlich erklärt, „die Stadtgemeinde es auf sich genommen, dem Handel helfen zu wollen und das Kommunikationsministerium auf die Entscheidungen des Municipiums warten müsse.“ Auf diese Weise geht Rind und Regel zu Grunde; die Hauptstadt thut nichts und die Regierung kann in Folge dessen auch nichts thun. Und das Alles hat der Fünfundzwanziger-Ausschuss gethan!

Wie wir die Sache auch drehen und wenden mögen, wir finden keinen stichhaltigen Grund für diesen wohl nicht unerwarteten, aber durch seine Maßlosigkeit geradezu verblüffenden Ausfall. Was ist bisher geschehen, das ein derartig abfälliges, sogar die Möglichkeit eines wenn auch noch so winzigen Resultates von vorneherein absprechendes Urtheil motivirt? Recapituliren wir ruhig und objektiv den bisherigen Verlauf der Thätigkeit des Fünfundzwanziger Ausschusses. In der ersten Sitzung wurde natürlich über die Frage des modus procedendi berathen. Von einer Seite wurde der Antrag gestellt, man möge sofort in die Berathung der einschlägigen Fragen eingehen und auf dem Wege von Expertisen die notwendigen Daten einjammeln. Da trat Dr. Mag. Falk mit der Motion hervor, es möge ein aus wenigen Mitgliedern bestehendes Subkomité ausgesendet werden, das auf Grundlage der von der Budapest. Handels- und Gewerbekammer in Angelegenheit der Hebung des hauptstädtischen Handels abgegebenen Voten und veröffentlichten vielfältigen Memoranden ein resumirendes Gutachten über die Ursachen des Verfalls des hauptstädtischen Handels zu verfassen und der Gesamtkommission vorzulegen habe. Für diesen Antrag sprach sich auch Herr Kochmeister, Präsident der Handelskammer, aus. Trotzdem nun so manches Mitglied der Kommission der Ansicht war, dieser Antrag enthalte eine völlig überflüssige Zeitverschwendung, da die Voten und Elaborate der Handelskammer sich größtentheils in Allgemeinheiten bewegen und überdies allen interessirten Kreisen zur Genüge bekannt sind; trotzdem ferner nicht wenige der Kommissions-Mitglieder in dem Antrage die Tendenz sahen, die Stadtgemeinde von der Handelskammer in's Schlepptau nehmen zu lassen, so wurde der Antrag Falk's, nur damit die Kommission sofort ihre Thätigkeit beginne, dennoch angenommen.

Vier Wochen lang quälte sich Herr Körösy, der Schriftführer des Subkomités, mit den Elaboraten der Handelskammer ab. Unterdeß konnte natürlich keine Sitzung abgehalten werden. Raum

war der auf diese Weise zu Stande gebrachte Bericht in der nothwendigen Anzahl vervielfältigt, so wurde auch schon die Kommission behufs Abhaltung der zweiten Sitzung einberufen. In dieser Sitzung kam nun der Bericht Körösy's, oder korrekter gesagt, der Handelskammer zur Verlesung, und wir machen uns wohl lieber Uebertreibung schuldig, wenn wir behaupten, daß das verlesene Elaborat allgemeine Enttäuschung hervorrief. Der Inhalt desselben läßt sich in Folgendem reasumiren: wir brauchen Docks und Entrepots; die bisherige Eisenbahnpolitik der Regierung ist eine verkehrte, die beiden obengenannten Eisenbahnlinien müssen je früher ausgebaut werden; die Differentialtarife schädigen das Interesse der Handelswelt; und schließlich: die städtischen Mauthgebühren sind dem Handel der Hauptstadt abträglich. In diesen vier Sägen ist der ganze Inhalt des Berichtes erschöpft; von Detailvor schlägen, von positiven Ideen ist in dem ganzen Elaborate auch keine Spur zu finden. Der Bericht enthält Nichts, was nicht bereits alle Epochen von den Dächern herabgepfiffen haben.

Vier Wochen waren also total verloren. In der zweiten Sitzung stand man vor derselben Frage, welche bereits vor Monatsfrist die erste beschäftigt: was ist zu thun, womit soll die Arbeit begonnen werden? Da trat Herr Körösy mit dem detaillirten Antrag hervor: die Kommission möge sich in zwei Subkomités theilen. Das Eine möge die Bedürfnisse, Beschwerden und Wünsche einiger wichtiger Handelszweige auf dem Wege von Expertisen konstatiren, die andere habe die übrigen Fragen zu behandeln. Ueber diesen Antrag entspann sich nun eine lange, sehr verworrene Debatte. Von der einen Seite wurde nachdrücklich betont, daß es sich nicht nur um die Hebung des Gütreidehandels, sondern des Handels im Allgemeinen handle, und daß in dem Fünfundzwanziger-Ausschusse nicht alle wichtigen Handelszweige vertreten seien, die Vernehmung von Experten daher eine Nothwendigkeit sei. Von anderer Seite wurde dies bestritten, und verlangt, die Kommission möge auf Grundlage des oben charakterisirten Berichtes sofort seine Thätigkeit beginnen. Was hierunter gemeint sei, das wurde im

Minnie Hauck.

(Orig.-Feuille des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 28. Mai.

In der Komischen Oper wird heute Abends ein Abschiedsfest eingeleitet: Miß Minnie Hauck betritt zum vorletzten Male diese Bühne, deren Hauptstütze sie gewesen, und begibt sich nächster Tage in Ihre Stadt, wo sie bekanntlich den ganzen Monat Juni hindurch am ungarischen Nationaltheater gastiren wird. Miß Minnie ist in Budapest durch wiederholte und triumphreiche Gastspiele bekannt genug und es bedarf daher keiner Einführung der reizenden Künstlerin bei Ihrem Publikum. Das ist auch nicht der Zweck dieser Zeilen. Ich will vielmehr Einiges über das Verhältnis der Sängerin zur Komischen Oper, über die Coullissenvorgänge erzählen, welche ihr das Verbleiben in Wien unheimlich machten. Fräulein Hauck hat ja die guten Budapest. im Fluge gefangen genommen und deshalb dürfen diese Mittheilungen vielleicht Anspruch auf einiges Interesse erheben.

Die heillose Wirthschaft in der Komischen Oper hat in den jüngsten Tagen den Kulminationpunkt überschritten. Die Direktionsräthe sind — wie die beglaubigte Fama berichtet — nach einander ausgetreten und nur Gemeinderath Melingo treibt seine Liebe zur Kunst noch zu dem verweifelten Ausharren im Direktorium. Herr Haasemann ist darin seine einzige Stütze, weshalb es gar nicht zu verwundern ist, daß die Dinge so vortreflich gehen. Es hieß allgemein, die Komische Oper werde am 1. Juni geschlossen werden; jetzt verlautet wieder, die genannten „Leiter“ hätten es glücklich vollbracht, daß das Institut auch den ersten Sommermonat überdauere. Wie lange sie

es so treiben werden, das weiß der liebe Himmel; soviel steht jedoch fest, daß die Komische Oper das schlechteste Geschäft unter den Wiener Theatern ist und daß die Kunde, es hätten sich anlässlich eines jüngst versuchten Allgemes-diebstahles 2000 Gulden in der Kasse gefunden, Allgemeines Erstaunen hervorrief. Die finanziellen Mißstände dürften es wohl gewesen sein, welche Herrn Haasemann und seinen Direktionsgeneralstab bewogen, Miß Minnie Hauck solange zu hinarbeiten und zu tranken, bis es die feinfühligste Künstlerin vorzog, das Terrain zu räumen und so das Budget mit ihrer Gage von 15,000 Gulden zu entlasten. Denn man mag über Herrn Haasemann als Theaterdirektor noch so gering denken, das — Verständnis wird man ihm doch nicht zumuthen, er hätte Miß Hauck so ruhigen Sinnes ziehen lassen, weil sie den künstlerischen Anforderungen der Komischen Oper nicht genügt habe. Um sich davon zu überzeugen, braucht man ja nur einer Vorstellung in diesem Theater beizuwohnen. Es ist geradezu unglaublich, was man dort dem Wiener Publikum als „Kunstleistungen“ zu bieten wagt. Blutmünze Anfänger, halb ausgewachsene Konservatoriumsschüler und verfallene Ruinen werden in die erste Reihe gesetzt und das gibt ein Ensemble, wie es schrecklicher nicht gedacht werden kann. Ich bin mir dessen wohl bewußt, wie schwer die Anklagen sind, welche ich damit gegen das noch junge Institut erhebe; allein gerade in diesen Blättern darf es geschehen, ohne den Schein der Animosität aufzuladen. Mancher Leser wird sich vielleicht noch der warmen, ermunternden Worte erinnern, welche in diesen Spalten für die Komische Oper vor und nach ihrer Eröffnung gesprochen wurden. Allein selbst die seither statt herabgesetzten Hoffnungen wurden auch nicht annähernd erfüllt und deshalb ist's an der Zeit es auszusprechen:

Besser, man sperrt dieses armselige Theater, als daß es in der bisherigen Weise langsam, aber gewiß dahinsiecht.

Fast klingt es wie eine Beleidigung, wenn wir Miß Minnie Hauck nach der vorhergegangenen wahrheitsgetreuen Schilderung, die einzig künstlerisch namhafte Kraft nennen, über welche die Komische Oper verfügte. Ihre Anmuth, ihr frischer und köstlicher Gesang wirkten stehend in dem unter der Mittelmäßigkeit stehenden Ensemble; ihre veredelnde Darstellung mußte daraus verschwinden, um die Einheitlichkeit in der Miferabilität herzustellen. Das war nun nicht gar so leicht, als es den Anschein hatte. Miß Minnie ist gerne in Wien, für dessen Publikum sie bankbare Ver-hrungen hegt, sie liebt auch das Institut, dem sie angehört und dem sie als vortrefflichste Soubrette der heutigen Oper nützen zu können vermeinte; aus diesen Gründen ließ sie auch gerne manche Unbill über sich ergehen, bis die ihr zugesügten Kränkungen mit solcher Abfälligkeit sich häuften, daß sie gegen ihr Prestige gefündigt hätte, wenn sie dieselben länger ertragen wollte. Ein talentloses Dämgen, das ich aus Mitleid nicht nennen mag, wurde mit ihrer schlottrig heiseren Stimme von Prag hither importirt und wußte es auf dem, hinter den Coullissen nicht mehr ungewöhnlichen Wege hoher Ehrentreue durchzusetzen, daß sie Rollen zur Kreirung erhielt, für deren Nach-ahmung selbst ihre abgenutzten Mittel nicht ausgereicht hätten. Die ewig klatschende Theaterwelt raunt es sich so, gar in die Ohren, daß jener fürstliche Kavaller, welcher einmal als anonym Käufer der Komischen Oper genannt wurde, nicht ohne jede Beziehung zu diesem Rollenkrieg gestanden sei. Die Kavallerie hat also auch auf dem Gebiete der Kunst einen Sieg erfochten, für den ihr aber schwerlich ein Lorbeer blühen wird.

Hierzu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergütungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

Laufe der Debatte nicht Margestellt. Für die letztere Anschauung traten wieder Dr. Falk und Herr Kochmeister ein. Das Resultat der wie gesagt — sehr zerfahrenen Diskussion war die Aussetzung eines Zwölfer-Subkomites, mit der Vollmacht, in den wichtigeren Branchen Experte zu vernehmen und einen Bericht über alle einschlägigen Fragen zu verfassen.

Wir geben bereitwilligst zu, daß dies für eine Thätigkeit von mehreren Wochen ein überaus farges Resultat sei, wir fragen aber: wer trägt hieran die Schuld? Wohl nur jener, gelinde gesagt, überflüssige Antrag, der die Kommission um volle vier Wochen Arbeitszeit gebracht. Und zugestanden, daß die Kommission erst an den Anfängen ihrer eigentlichen Aufgabe sei: ist der Verlust von vier Wochen Motiv genug, um dem mit so großen Erwartungen begrüßten Ausschusse schantweg jede weitere Thätigkeit abzusprechen? Liegt hierin eine genügende Ursache, um Entmuthigung in die weitesten Kreise zu tragen, um der Kommission sofort das Stigma der vollständigen Resultatlosigkeit aufzubringen und so den Mitgliedern des Ausschusses jede Arbeitslust, jede Freudigkeit am Schaffen zu vergällen? Ist ein derartiges Vorgehen speziell von jener Seite berechtigt, welche als die eigentliche Ursache des in Rede stehenden Zeitverlustes anzusehen ist? Und schließlich fragen wir in aller Bescheidenheit: kann es Aufgabe des „Pester Lloyd“ des eigentlichen Organes unserer Handelswelt sein, einer Kommission Steine in den Weg zu werfen, welche mit dem besten Willen darauf geht, den unterbundenen Lebensadern unserer Hauptstadt frisches, pulsirendes Blut zuzuführen? Ist es nicht viel eher die Pflicht dieses einflussreichen Blattes die Kommission in ihrem schönen Streben zu ermuntern, sie zu energischem Handeln anzuregen, und ihr wenn sie gefehlt, den rechten Weg zu zeigen?

Wir halten den Körösy'schen Antrag für keinen Mißgriff. Wir sind entschieden der Ueberszeugung, daß durch Vernehmung von Fachmännern so mancher wichtige Detail zu ermitteln sein werde, vor dem im Berichte der Handelskammer auch kein einziges Wort zu finden ist. Wir glauben, daß es sich nicht bloß um die Regelung des Getreidehandels, sondern des Handels im Allgemeinen drehe, und daß es entschieden angezeigt sei, auch hervorragende Vertreter der wichtigsten Handelszweige zu vernehmen. Aber zugegeben, daß dies nicht absolut nothwendig sei, daß man sich bloß mit den großen, allgemeinen Fragen zu beschäftigen hätte: warum gleich die Feuersglöcke ertönen lassen, wenn man zum Beispiel auch die Herren Kömör, Falich, Straffer, Weimel, Tüföry, Heitler, Heinrich, Kohner, Russo, Halbauer, Fleisch, Emref, Szenez, Windisch, Grund, Nachlap, Wolfner und andere Koryphäen unseres Handels zu Worte kommen lassen will, warum gleich der Kommission jedwede Möglichkeit eines erspriechlichen Resultates absprechen, wenn man Handelsmänner hören will, die nicht Mitglieder der Kommission sind, und auch in der Handels-

kammer weder Sitz noch Stimme haben? Körösy erklärte, das Vernehmen von Experten werde bei nur etwas Fleiß und gutem Willen höchstens vierzehn Tage in Anspruch nehmen; haben wir keine zwei Wochen mehr Zeit, nachdem wir mehr als ein Lustrum verzetzt? Die ersten vier Wochen haben ein wohlaußgewachsenes Nichts zu Tage gefördert; muß nun, nachdem wir noch zwei Wochen zu warten haben, über die Kommission und ihre Lebensfähigkeit das circumdederunt angestimmt werden?

Der sollten Jene Recht haben, die behaupten, es machen sich da zwei Strömungen geltend, die beide einem Ziele zustreben und deren gefügiges Werkzeug der „Pester Lloyd“ ist? Sollten Jene Recht haben, die schon seit längerem erzählen, die Regierung und die Budapester Handelskammer sähen mit scheelen Augen auf die Initiative der Stadt, und es wäre Beiden nicht unangenehm, wenn die ganze Aktion der Municipalbehörde schon langsam im Sande verfiere würde. Wohl kann die Regierung in der Aktion der Stadt einen an ihre Adresse gerichteten schwerwiegenden Vorwurf erblicken und auch ist es nicht unmöglich, daß gewisse Elemente in der Handelskammer, deren autokratische Wirthschaft unserem Handel bereits längst ein Dorn im Auge ist, mit einem Gefühl der Mißgunst auf die Initiative der Stadt blicken. Daß aber der „Pester Lloyd“ sich zum Organ derartiger Velleitäten hergibt, daß dieses Blatt die Thätigkeit des Fünfundzwanziger-Ausschusses mit wöthierwogener Abficht paralyfieren wollte: das ist doch zu ungeheuerlich, als daß wir es ohne jeden Zweifel als Faktum hinnehmen könnten.

Was der „Pester Lloyd“ über die Regierung sagt, welche durch das bisherige Wirken des Ausschusses verhindert ist, das zu thun, was sie bereits seit vielen Jahren nicht gethan, das kann wohl nicht ernst gemeint sein. Es ist ein herzzerbrechendes Schauspiel, das uns der „Pester Lloyd“ hier vorführt, aber leider schlägt dabei der hochpathetische Ernst in pudelnärrische Komik um. Wie das Lied vom graulichen Unglück der großen „Seeleadt Leipzig“ sagt: „auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß“ — ebenso sitzt Handelsminister Bartal in seinem kurlischen Sorgenstuhle und weiß mit den Entrepote und Dock nicht anzufangen, da die vermaledeite Kommission in zwei Sitzungen ihre Aufgabe nicht selbst hat. Sieben Jahre bereitete sich die Regierung darauf vor, für den Handel etwas Ernstes zu thun und nun sie endlich auf dem Sprunge ist, etwas Großes, Bedeutendes zu leisten, ist dies absolut unmöglich. Der Fünfundzwanziger-Ausschuss hindert sie daran — die Hand des Verhängnisses! Der Kommunikationsminister brennt vor Vergerde, die Gesekentwürfe über Neu-Spöny-Pest und Pest-Czegled vorzulegen, es ist ihm unmöglich, absolut unmöglich, der Fünfundzwanziger-Ausschuss läßt es nicht zu! Und dies wird mit der ernstesten Miene behauptet und soll noch als Waffe gelten gegen die Thätigkeit des Ausschusses!

Budapest, 29. Mai.

Das Amtsblatt der kroatischen Regierung, die „Agrarzeitung“, erklärt sich für autorisirt, die „Entschlüssen“ der „Reform“ bezüglich der südslawischen Verchwörung, in welche auch die kroatische Regierung verflochten wäre, als „eine toplos erfundene Lüge“ zu bezeichnen. In detaillirte Widerlegungen will das Agrar Amtsblatt nicht eingehen, nur das Citire hebt es hervor, daß Kroaten aus seiner Sympathie für Dalmatien nie ein Hehl gemacht, und wenn kroatische und dalmatinische Abgeordnete sich miteinander über den eventuellen Wiederanschluß Dalmatiens besprechen, so entspreche dies den Integritätsinteressen der ungarischen Krone, sei also nichts weniger, als eine Konspiration. Cher verdienten die Kroaten dann einen Vorwurf von Seite Ungarns, wenn ihnen Dalmatien gleichgültig wäre. Zum Schlusse meint das amtliche Komunique der kroatischen Landesregierung: diese „Entschlüssen“ entsprängen nur der blinden Wuth, die man in Ungarn gegen die fünf kroatischen Delegationsmitglieder hege, weil dieselben für die Heresbudget-Forderungen der Regierung gestimmt haben. Hätten sie gegen die Regierungsvorlagen gestimmt, dann würde man sie wahrscheinlich anfangt der Konspiration der Triakalität geziehen haben.

Der Inkompatibilitäts Ausschuss des Abgeordnetenhauses hält morgen Nachmittags in der Wohnung des erkrankten Ausschusspräsidenten Gorove eine Sitzung, in welcher die Authentifikation des von Ludwig Horvath ausgearbeiteten Berichtes vorgenommen werden soll.

Belanntlich wurde Kerkapoly noch zu jener Zeit, als er Staatssekretär im Landesvertheibigungsministerium war, zum Professor der Politik an der hiesigen Universität ernannt. Dazumal hatte die Ernennung keine praktische Folge und als Finanzminister konnte Kerkapoly noch

weniger daran denken, sein Professorat zu üben. Nunmehr er jedoch in dieser Richtung frei geworden, richtete der Universitätsrektor an ihn die Aufforderung, den üblichen Eid als Professor zu leisten. Kerkapoly erklärte sich hierzu bereit und wird die Eidesleistung nächsten Dienstag vor sich gehen.

Das Siebener-Subkomite des Ausschusses, der sich mit der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche beschäftigt, hat heute seine Schlussigung abgehalten, in welcher das dem großen Ausschusse zu unterbreitete Protokoll verlesen wurde.

Dem hiedern Konstituirten Abgeordneten Friedrich Wächter legte seine von einem Agitationskomite aufgewiegelten Wähler am Pfingstmontage gar heftig zu. Bei tausend Wähler hatten sich im Saale des großen Saalhauses zu Kronstadt versammelt und achtzehn Stenographen waren für die Gelegenheit bestellt worden. Der Abgeordnete Wächter erklärte auch gleich nach seinem Erscheinen, daß dieser außerordentliche Apparat ihm unerwartet komme, da er sich auf keine förmliche, einstudirte Rede vorbereitet habe. Wächter legte dar, daß die Ehre und das Interesse der Sachse ihm das Verbleiben bei der Deakpartei geboten, und daß Männer wie Trausensfeld nach „Stellen“ gestrebt und wohl nur aus persönlichen Rancunes rüchichten die Partei verlassen haben. Vergeblich war sein Reden, er erhielt ein Mißtrauensvotum.

Die Advokatenordnung im Unterhause.

Budapest, 29. Mai.

Sehr bewegt gestaltete sich auch der heutige, zweite Tag der Spezialdebatte über die Advokatenordnung. Nachdem zwei „Naive“ des Hauses, Csiky und Soznan, die in der Regel Heiterkeit erregen, mit ihren Reden eine gute Stimmung vorbereitet hatten, trat der Justizminister mit einer glänzenden stellenweise von rauschendem Beifall unterbrochenen Rede für die Qualifikation der Advokatenkandidaten ein, wie dieselbe im §. 5 der Vorlage präfixirt wird, nämlich: zurückgelegtes Doktorat und dreijährige Praxis.

Mit schlagenden statistischen Daten wies der Minister die Nothwendigkeit nach, die ganz widernatürlich anwachsende Zahl der Advokaten allmählig zu verringern. Daß aber hiezu das beste und zugleich das edelste Mittel die Erhöhung der Qualifikation der neuen Advokaten sei, wird wohl Niemand bestreiten können. Zwei Wege — führte der Minister aus — habe er vor sich gehabt, um diese erhöhte Qualifikation zu erzielen: theoretische Staatsprüfungen oder Doktorat. Er habe das Doktorat gewählt, welches von dem Kandidaten eine höhere wissenschaftliche Schulung und namentlich die Kenntniß des römischen Rechtes heische, ohne welche man die Rechtspflege fremder Staaten gar nicht zu verstehen vermöge. Was die dreijährige Praxis betreffe, so sei sie sehr bescheiden gegenüber den vier bis sieben Jahren Praxis, die in anderen Ländern gefordert werden. Heute zählt Ungarn bereits bei 5000 Advokaten, an der Universität studiren 1300 Jünglinge Jura und außerdem wird die Rechtswissenschaft noch in 15 Anstalten gelehrt. Redner befürchtete nicht, daß die Professoren die Doktoratrigorosen in Zukunft lazer behandeln werden, ebenso wenig fürchtet er, daß der Respekt vor der Graduierung abnehmen werde, im Gegentheil wird der Doktorgrad nur werthvoller dadurch, daß auch die Legislative ihn würdigt. Schließlich bemerkt der Minister noch, daß die bestehende Rigorosenordnung vielleicht wirklich nicht entsprechend sei, er jedoch habe sich nur an das Vorhandene halten können und übrigens werde eine Reform der Rigorosen dieselben nur strenger machen und das passe gerade zu den Intentionen, welche bei der Schaffung des in Verhandlung stehenden Paragraphen maßgebend waren.

Nach der glänzenden Rede Pauler's vollte die überwiegende Majorität den Paragraphen. Nun ging die Verhandlung ziemlich eben vor sich bis zum §. 22. Eine nennenswerthe Diskussion entspann sich lediglich um den §. 6, bei welchem Dr. Hoffman die Beseitigung der Finanz- und Verwaltungsgesetze aus der Liste der obligatorischen Prüfungsgegenstände beantragte, welcher Antrag jedoch über die einschneidenden Gegenbemerkungen des Ministers Pauler und des Staatssekretärs Csikemeghy abgelehnt wurde.

Beim §. 22 provozierte die äußerste Linke einen jener Standale, die von Zeit zu Zeit das ungarische Parlament in den Grundbesen seiner — Anständigkeit zu erschüttern pflegen. Die Sache kam so: der genannte Paragraph setzt fest, daß die Mitglieder der Advokatenkammer auf drei Jahre gewählt werden. Von Seite eines 48-jährigen war der Antrag eingebracht worden, daß die Wahl nur für zwei Jahre zu geschähen habe. Es sollte abgestimmt werden und da sekte es überaus turbulente Szenen, über die wir an anderer Stelle ausführlicher berichten. Die äußerste Linke verlangte unter dem Vorwande, das Haus sei nicht beschlußfähig, die Abzählung der Anwesenden und zugleich entfernten sich Einige von ihnen aus dem Saale. Mittlerweile waren aber zahlreiche Abgeordnete aus den Korridors hereingelommen und nun wurde die Namensverlesung der Abgeordneten verlangt und auch vorgenommen. Da stellte es sich heraus, daß nur 115 Abgeordnete anwesend, 299 aber abwesend seien.

Der Präsident stellt die Frage: ob das Haus bezüg-

Es gäbe noch mancherlei von Szenen auf der Probe zu berichten, deren Dürchheit den einmal zufällig anwesenden Komponisten Delibes empörte. Der artige Franzose machte gar verwunderliche Augen, als er unfreiwilliger Zeuge der Behandlung war, welche ein deutscher Theaterdirektor seiner ersten Kraft angedeihen ließ. Ich könnte auch von erdorchten Garderobeleisten und anderen Kleinigkeiten berichten, doch lassen Sie mich abbrechen von diesen unleidlichen Vorkommnissen, welche besser im Dunkel hinter der Courtoine verborgen bleiben. Wenden wir uns wieder der arnuthigen Künstlerin zu, welcher doch eigentlich dieser Schreibebrief gelten sollte. Fräulein Hand rüflet zur Abfahrt nach Budapest und freut sich ihres abermaligen Auftretens in der ungarischen Hauptstadt ganz besonders. Sie spricht mit Enthusiasmus von der Aufnahme, welche sie dort stets gefunden, von dem kurzfristigen ungarischen Publikum, das einmal erkorene Lieblinge nicht bei erster Gelegenheit fallen läßt und will sich dafür auch dankbar zeigen. Ihrem Gastspiele im Juni wird ein zweites im September folgen, während dessen sie zum ersten Mal die Elsa in Wagner's „Lohengrin“ in italienischer Sprache singen wird. Miß Minnie studirt mit großem Fleiße diese überaus schwierige Partie und will derselben auch ihre Erholungszeit während des Sommers widmen, um dann im Herbst damit vor Ihr Publikum zu treten. Jedenfalls wird es von hohem Interesse sein, die Elsa von der arnuthigen Amerikanerin dargestellt zu sehen. . .

Wien läßt Miß Minnie Hand diesmal nur in der Hoffnung ziehen, daß sie recht bald in den Verband der Großen Oper hieher zurückkehrt.

???

lich der Abwesenden einen Beschluß fassen wollte? Abgeordneter L a o a s i verlangt die Fortsetzung der Debatte, die nie hätte unterbrochen werden sollen. Die Herren von der äußersten Linken scheinen eben nur einen Standal provoziert haben zu wollen, Beweis dessen haben Einige von ihnen den Saal vor der Abzählung verlassen. J s e d é n y i fragt den Präsidenten, ob er im Sinne der Hausordnung die Abwesenden an ihre Pflicht gemahnt habe? Der Präsident antwortet, dies gethan zu haben, doch haben sich nicht Alle gehörig entschuldigt. Hierauf verlangt J s e d é n y i im Sinne der Hausordnung die Entziehung der Diäten. S o m s s i c h verlangt, daß man zur Tagesordnung schreite und die Verhandlung der Advokatenordnung fortsetze. Man habe wissen wollen, ob das Haus beschlußfähig sei, das weiß man jetzt — so möge denn alles Ungehörige beseitigt werden. Nachdem sich noch M a d a r á s bezügl. seiner Entsetzung bei der Abzählung zu entschuldigen versucht hatte, aber von S u s á r drastisch widerlegt worden war, ließ man endlich den Disput fallen und setzte die Verhandlung fort. Der §. 22 wird angenommen. Beim §. 25, welcher von den Fällen handelt, wenn Advokaten die auf sie gefallenen Kammerwahlen ablehnen, wird ein Amendement P a c o l a y 's angenommen, wonach die Betreffenden mit einem Fönale von 400 fl. bestraft werden; in der ursprünglichen Fassung war ein Fönale von 200 fl. und der Verlust des Kammerwahlrechtes angelehrt gewesen. — §. 27, der von der Befolgung handelt, wird in Schwebelassen und damit die Sitzung geschlossen. Die Spezialdebatte wird morgen nach Beledigung der Petitionen fortgesetzt.

Bur Tagesgeschichte.

Aus Paris wird von mehreren Seiten die Nachricht gemeldet, daß in Spanien neuerdings eine Aenderung der Regierungsform bevorstehe und daß abermals ein Hohenzollern für den spanischen Thron in Aussicht genommen. Bekanntlich war diese Kandidatur im Jahre 1870 der Anlaß zu den kriegerischen Vorgängen; diesmal dürfte es wohl, selbst wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, ohne Völkertamp abgehen. Selbst in Paris nimmt man die Nachricht mit vieler Fassung auf, in der Erkenntnis, daß Frankreich heute noch lange nicht in der Lage ist, sich in auswärtige Vorgänge einzumengen. Indessen liegt bisher weder aus Madrid noch aus Berlin eine Bestätigung der Meldung vor.

Mac Mahon wird künftig seinem Ministerkollegen persönlich präsidieren; die große Macht, welche Herr von Broglie an sich zu reißen verstand, hat den Marschall stückig gemacht. Die neue Regierung will übrigens gegen den Bonapartismus strenge Maßregeln ergreifen und hat mehrere Journale dieser Partei mit Unterdrückung bedroht.

Der Paps hat abermals einen Fieberanfall gehabt. Diesmal soll die Krankheit einen ernstlicheren Charakter tragen. In der Umgebung des Papses gibt sich einige Besorgnis kund.

Lokal-Neuigkeiten.

Zwei Erklärungen:

Offener Brief an Herrn Julius Steiger.

In Ihrer im „Neuen Pester Journal“ vom 27. Mai veröffentlichten Aeußerung sagen Sie: „Ich theile vollständig die Ansichten Ihres Blattes als die korrektesten.“ Die Redaktion des genannten Blattes spricht in ihrer Nummer vom 29. Mai (Städtische Neuigkeiten) von einem „Vertuschungsbeschlusse“ und auch ihr erstes Referat vom 19. Mai war ganz in diesem Sinne gehalten. Nur haben Sie diese Auffassung sich ohne Rückhalt angeeignet, indem Sie die „Ansichten dieses Blattes vollständig als die korrektesten theilen.“ Die Redaktion findet Ihre Ausführungen nichts beizufügen: Sie selbst sagen, daß „die hauptstädtische Generalversammlung es der Pflicht gegen ihr eigenes Ansehen schuldig war, die Akten verlesen zu lassen.“ Sie werden es also ganz in der Ordnung finden, daß ich diese Zeilen an Sie richte, und ich hoffe, die Redaktion wird ihre schon einmal bewiesene Unparteilichkeit auch dieses Mal bewahren: denn die Beschuldigung des „Vertuschens“ und einer „Pflichtverletzung“ ist eine schwere und trifft alle diejenigen, welche Theil an dem Beschluß hatten, also auch mich.

Ich gebe es zu: über das, was geschehen hätte sollen, können die Meinungen verschieden sein, sie waren es auch, denn der leibige Beschluß ist nicht einstimmig zu Stande gekommen; aber daß diejenigen, die mit Ihnen nicht gleicher Meinung sind, etwas „vertuschen“ wollten, diese Beschuldigung weise ich für meine Person als eine Beleidigung entschieden zurück. „Vertuschen“ ist in diesem Falle eine „Hehlererei“.

Sie sagen, Sie sind „in ehrenrührigen Dingen nichts weniger als gleichgiltig“, es ist Ihnen nicht gleichgiltig, daß Sie durch Rábaldy der Mitschuld angeklagt wurden: daselbe werden Sie hoffentlich von mir voraussetzen und überzeugt sein, daß es mir ebenso wenig gleichgiltig sein kann, wenn mir die Rolle eines Hehlers angedichtet wird. Und dieser Umstand ist es, welcher mich zwingt, mein Votum auch gegen Sie und auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Die Generalversammlung wollte einen absolut zweifelslosen Standal vermeiden, dies ist der Sinn des Majoritäts-Votums; daß der Standal absolut zweifelslos gewesen wäre, werde ich zu beweisen suchen, hier erlaube ich mir nur die Frage, ist es eine „Pflichtverletzung“ gegen ihr eigenes Ansehen, wenn eine überwiegende Majorität ausspricht, sie sei im Vorhinein überzeugt, daß die Beschuldigungen eines Rábaldy und Konforten allen Grundes entbehren müssen; nachdem dieses durch die Mitglieder der Kommission im Verlauf der Debatte als aktenmäßige Aeußerung öffentlich und wiederholt versichert wurde? Ich frage: ist dieses ein „Vertuschen“, eine „Hehlererei“? Wir sind keine Kaffeeschwärzer, die Generalversammlung aber kein Kränzchen, wo wir uns versammeln, um Standal zu fädeln oder Standal zu machen. — Nein! nein! mein Herr! „Vertuschen“ wurde nichts, es wäre dies der Fall, wenn die Anklage an das Disziplinargericht gewiesen worden wäre, welches ausschließlich für Rábaldy und Amisgenossen kompetent ist; sie wurde aber an das Kriminalgericht gewiesen, welches, wenn, wie sie versichern, die „Angaben von Rábaldy nicht gleichartig sind“ und irgend welche Komplikation vorliegt, ganz gewiß den Schuldigen zu finden und zu treffen wissen wird. — Den Schuldigen, wenn einer da ist, über welchen wir ohnehin nicht hätten Gericht halten können? oder wären Sie vielleicht der Meinung, daß man den Angeklagten auch vor Konstatierung seiner Schuld wenigstens dem Verdacht preisgeben muß?

Sie sagen: die Beschuldigten hatten das Recht, Genugthuung von der Generalversammlung zu verlangen. — Ich bitte Sie, in welcher Form? Sie sagen durch Verlesung der Akten und indem die Generalversammlung auf Grund dieser ausgesprochen hätte, daß gegen die Angeklagten kein Grund zum Einschreiten vorhanden sei. — Aber sie vergessen, daß die Angeklagten und auch Sie selbst durch die Kommission nicht vernommen wurden; das ist auch ganz korrekt, weil dies kein Gegenstand des Disziplinarverfahrens war, und es für Rábaldy keine Einschuldigung der verletzten Amtspflicht sein kann, oder seine Defraudationen zu Gunsten eines Andern verübt hat oder nur für sich allein. — In diesem Falle aber hätten wir nur die Beschuldigungen ohne Entgegnung zu hören gehabt und hätten einen ganz zweifelslosen Standal veranlaßt.

Sie bedauern, daß Sie verhindert waren, bei den Verhandlungen gegenwärtig zu sein. Sie wissen doch, daß unsere Geschäftsordnung den interessirten Parteien verbietet, in ihrer eigenen Angelegenheit zu stimmen! Selbst aber, das Präsidium hätte Ihnen das Wort nicht entzogen, wären die übrigen Beschuldigten nicht daselbe zu verlangen berechtigt gewesen? Und hätte man daselbe Recht dem Rábaldy entziehen können? Nun das hätte ein rechten Standal gegeben!

Und wenn dann die Generalversammlung nach einer so geführten Verhandlung ausgesprochen hätte: es sei kein Grund vorhanden gegen die Angeklagten einzuschreiten, hätte sie

1. ihre Kompetenz überschritten, denn die sogenannten Fiskalklagen, die Zivilklagen, welche in aller Zeit üblich waren, sind heute aufgehoben. Die Kompetenz für diese Klagen ist leider, da kein anderes existirt, das Kriminalgericht. Und da die Akten an dieses geleitet werden, hätte sie

2. dem gerichtlichen Verfahren vorgegriffen. Es war kein Gegenstand für die Beschlußfassung vorhanden, — folglich auch keine Verhandlung möglich.

Und dabei muß ich bemerken, daß die Generalversammlung nicht das Publikum ist, sondern eine Behörde, daß sie nicht ein Organ der öffentlichen Meinung ist, sondern selbst dieser öffentlichen Meinung untersteht; daß also vor ihr Forum nur Gegenstände gehören können, welche sowohl in ihrer Form, als auch in ihrem Material ein Gegenstand der Beschlußfassung sind. Finden sich die Angeklagten in ihrer Ehre durch Rábaldy verletzt, so steht ihnen die gerichtliche Klage wegen Verleumdung offen: wollen sie bloß die öffentliche Meinung aufklären: die Presse ist ihr Organ und sie haben ganz korrekt diesen Weg ergreifen, — aber vor eine Generalversammlung gehören solche Dinge nicht.

Oder ist dieser Rábaldy ein gar so gewaltiger Mann, daß gegen seine Anschuldigungen geradezu das Leumundzeugniß einer Generalversammlung notwendig ist, um vor den Augen der öffentlichen Meinung eine nie früher angefochtene Unbescholtenheit aufrecht zu erhalten, das wäre sehr traurig. — Sie sagen, die Böswilligen sind nie zu überzeugen, und haben Recht, aber Sie legen auf das Urtheil dieser kein Gewicht, und haben abermals Recht. — Nun die Gutwägen und Einsichtsvollen haben dieses Leumundzeugniß für die Angeklagten auf Grund der wiederholten Versicherungen der Kommissionsmitglieder dadurch ausgestellt, daß sie die Verlesung der einseitigen und unvollständigen Akten nicht zulassen. Nur thäten Sie dieses in einer korrekteren Form, als diejenige ist, welche Sie gewünscht zu haben scheinen, in einer Form, welche weder dem Gerichtsverfahren vorgeht, noch aber den An-

geschuldigten die Wege, sich Genugthuung zu verschaffen oder die öffentliche Meinung aufzuklären, verschließt.

Budapest, 29. Mai.

Morig Szentkirályi.

Von Herrn Johann Rabocza,

Reichstagsabgeordneten und Mitglied der hauptstädtischen Repräsentanz erhalten wir heute die folgende Zuschrift:

Geehrter Herr Redakteur! Mit Bezug auf die nunmehr abgeschlossene Disziplinar-Untersuchung in der Affaire R á b a l d y theile ich in jeder Hinsicht die in Ihrem geehrten Blatte entwickelten Ansichten und hätte mich nicht unausschießbare Geschäfte daran verhindert, in der am 21. d. M. stattgehabten Generalversammlung der hauptstädtischen Repräsentanz zu erscheinen, so wäre ich gewiß auch nach meiner besten Ueberzeugung für die Ansicht eingetreten, daß die durch Rábaldy verdächtigten Namen verlesen und das Resultat der Untersuchung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde; denn ich bin davon überzeugt, daß über die Stichtichtigkeit oder Grundlosigkeit von Anklagen, welche vor einer öffentlichen Behörde erhoben wurden, die Behörde selbst das möglichst kompetente Forum zur Urtheilsfällung ist, wie dies auch das Ansehen der Behörde erfordert.

Als das, was mein geehrter Repräsentanten-Kollege Herr Julius Steiger in seinem unterm 27. d. M. an Sie gerichteten Schreiben mit Bezug auf diese Angelegenheit prinzipiell gedankt, halte ich in allen Theilen für korrekt und nach dem in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Artikel erachte ich eine Erklärung meinerseits nur darum für notwendig, weil ich noch nicht Gelegenheit hatte, die von Rábaldy erhobenen grundlosen Verdächtigungen öffentlich zurückzuweisen. Denn die Disziplinar-Kommission hat mich nicht vorladen lassen, sie hat mich nicht verhört, — es ist daher wohl möglich, daß mein Schweigen mißdeutet werden könnte und ich will darum den Thatbestand in Kurzem erzählen:

Der Extravikar-Verwalter, Michael Schleich, hat die zur Hinterlassenschaft weiland Friedrich Seeger's gehörigen Rákos-Gründe auf Grund eines noch mit Seeger selbst abgeschlossenen, derzeit in meinen Händen befindlichen Vertrages in Pacht, und ist als Pächter verpflichtet, die notwendigen Fuhrer aus den zur Seeger'schen Hinterlassenschaft gehörigen Steinbrucher Weingärten in die gleichfalls zu dieser Verlassenschaft gehörigen Ofner Weingärten und auch die sonst noch im Laufe des Jahres vorkommenden Fuhrer gegen einen bestimmten Fuhrlohn zu leisten. Ich als der gerichtlich ernannte Verwalter der Seeger'schen Verlassenschafts-Massa habe zu Beginn des Jahres 1873, als ich die Verlassenschafts-Massa zur Verwaltung übernahm, diese Sachlage vorgefunden, und ich hatte um so weniger eine Ursache die bezüglich der Fuhrer bestehenden Verfügungen und Usancen abzuändern, als es viel leichter ist, von den näher Rákos-Gründen, wo Michael Schleich seine kleine Landwirthschaft, seine Pferde und Wagen hat, die notwendigen Fuhrer zu bestellen, als um dieselben erst von Steinbruch in die Stadt hineinzuführen. Davon, daß Michael Schleich mit der Stadt bezüglich der Leistung von Fuhrern in einem Vertragsverhältnisse stehe, hatte ich niemals Kenntniß, und ich meinesheils kann es auch nicht billigen, daß ein Individuum, welches im Dienste der Stadt steht und von dieser Gehalt bezieht, gleichzeitig auch der Stadt gegenüber als vertragschließender Theil figurirt.

Der oben angeführten Vereinbarung entsprechend hat Michael Schleich die bei der Verwaltung der weiland Seeger'schen Verlassenschaft erforderlichen Fuhrer, namentlich im vergangenen Herbst, gelegentlich der Weinlese mit seinem vom Rákos herübergesandten Wagen geleistet, und von mir als Verwalter der Verlassenschafts-Massa auch den entfallenden Fuhrlohn — laut der in meinen Händen befindlichen Quittung — in Empfang genommen.

Es ist daher seitens R á b o l d y 's eine grundlose Verdächtigung, wenn dieser behauptet, daß der genannte Michael Schleich oder irgend ein anderer städtischer Pächter für mich Fuhrer geleistet hat.

Indem ich Sie bitte, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen zu wollen, zeichne ich mich in vorzüglicher Hochachtung

Budapest, 29. Mai.

Johann Rabocza,

Mitglied der hauptstädtischen Repräsentanz.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Mai.

Die Brückenzollfrage wurde heute vom Magistrat verhandelt, und hat derselbe das Gutachten der Wirthschaftskommission angenommen, welches befürwortend der Generalversammlung vorgelegt werden wird. Die Wirthschaftskommission hat sich bekanntlich dahin ausgesprochen, daß es nicht gerechtfertigt wäre, den Brückenzoll für Fußpassanten aufzuheben und hierfür eine Steuer einzuführen, wodurch eine indirekte Steuer in eine direkte umgewandelt würde.

Radialstraßen Bauunternehmung. Seitens der Direktion dieser Unternehmung geht uns heute die folgende Mitteilung zu: Mit Bezug auf die in den Blättern erschie- nene Notiz, die Demolirung der alten Häuser auf der Radialstraße betreffend, wird mitgeteilt, daß im nächsten Winter die Demolirung nur der an die Häuserreihe der Zweimohrengasse sich anlehnenden rechten Seite der Elisabethengasse beabsichtigt werden dürfte.

Die Einwohnerschaft Altosens wird vom Magistrat durch Plakate verständigt, daß die trigono- metrische Vermessung und Nivelirung des Altosener Gebie- tes beschlossen wurde, welche Arbeit durch den Finanz- kataster ausgeführt wird. Die Bevölkerung wird aufgefor- dert, den betreffenden Ingenieuren jede gewünschte Aus- kunft zu ertheilen, und selbst bei ihren Arbeiten nicht hin- dertend in den Weg zu treten, da über jene, welche den diesbezüglichen Verfügungen zuwider handeln eine Geld- strafe bis zu 500 fl. verhängt wird.

Expropriationsangelegenheit. Heute Vormit- tags fand die Verhandlung in Angelegenheit der Expro- priation der Häuser des David Jäger und Miklacher in der Reußgasse statt, welche Häuser zur Erweiterung des Neu- stifters Schulgebäudes benötigt werden. Nachdem die Kommission (Präsident Edmund Henrich, gewesener Ofner Magistratsrat) den Expropriationsplan festgesetzt hatte, wurde mit den Hausbesitzern ein Ausgleichsvertrag gemacht. David Jäger erklärte sich mit dem Schätzungspreis von 14,468 fl. für sein Haus zufrieden, demzufolge auch diese Angelegenheit als ausgetragen zu betrachten ist. Der Ver- treter des Miklacher'schen Hauses hat zwar gegen den fest- gesetzten Expropriationsplan keine Einwendung, wünschte aber eine vierzehntägige Terminverlängerung zur Abgabe seiner Reklamation. Da dies nicht bewilligt wurde, so er- klärte er, mit dem Schätzungspreis von 6391 fl. nicht zu- frieden zu sein, demzufolge die Kommission diese Angele- genheit an das Geschworenengericht in Ofen zur weiteren Entscheidung leiten wird, gegen welchen Beschluß der er- wähnte Vertreter die Appellation anmelde.

Die Abhänge des Blockberges. Scheinen nicht ohne aller Gefahr für die nächstgelegenen Häuser im Laban und die Bewohner derselben zu sein. Die Baukommission hat sich nämlich veranlaßt gesehen, mehrere Sachmänner zu entsenden, welche die Bergabhänge zu untersuchen und über die gemachten Wahrnehmungen zu berichten haben.

Die Brücke zur Drehtinsel im Stadtwaldchen ist nach einer der städtischen Baubehörde gemachten Anzeige so schadhaft, daß eine Untersuchung derselben und die so- fortige Veranlassung der nöthigen Abhilfe angeordnet wurde.

Ob wirklich Rehrens gemacht wird? Der Vorstand des vierten Bezirks — Jannstadt Pest — hat auf Grund einer Petition zahlreicher Hausbesitzer und Ein- wohner eine sehr ernste Beschwerde beim Magistrat gegen das Ueberhandnehmen der Positivhäuser im unteren Theile des Bezirks erhoben. Der Magistrat erklärte, daß dieser Skandal in der That nicht länger geduldet werden dürfe, und forderte die Polizeibehörde zur sofortigen Sper- rung der Häuser in der Grünbaum, Dastel und Salzgasse auf, indem gleichzeitig auch die Nummern dieser Häuser be- kanntgegeben wurden. Vorläufig hat die Polizeibehörde in der Sache nichts gethan und hören wir, daß der Magistrat fest entschlossen ist, auf seiner Forderung zu bestehen und dieser jederseits Geltung zu verschaffen.

Expropriation. Das in der Fischerstadt in Ofen befindliche ehemalige alte Spinnhausgebäude, welches sich im Rapon des künftigen Burgbazar's befindet und dessen Eigen- thümer für dasselbe einen übermäßig hohen Kaufpreis for- dert, wird demnächst expropriirt werden.

Mit 1. Juni

beginnt ein

neues Abonnement

auf das politische Tageblatt

„Neues Pester Journal“

Man abonniert:

Für Budapest sammt Zustellung oder für die Pro- vinz sammt Postversendung:

Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vier- teljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Wir bitten bei Pränumerations- und Insertions- Anträgen, sowie überhaupt bei Anschriften jeder Art sich unserer genauen Adresse „Neues Pester Journal“ bedienen zu wollen.

Die Administration Göttergasse 9.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 29. Mai.

* Ein Reiseprojekt der Kaiserin. Das „Neue Wr. Tzbl.“ meldet: Wie man uns aus Pola schreibt, wird auf der dortigen Werke ein Kriegsschiff zur Benützung für die Kaiserin Elisabeth eingedrückt, welche die Absicht zu haben scheint, im Spätherbst dieses Jahres eine Reise nach Egypten anzutreten und von dort aus nach Jerusalem sich zu begeben. Kommodant Pöschel, sowie der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Popcsa, werden Ende Juli in Pola erwartet, um die Einrichtung des Schiffes zu besichtigen, voraus- gesetzt, daß dieselbe bis dahin vollendet ist. Die Ein- richtung ist nämlich englischen Ingenieuren übertragen worden.

* Wilder für den Kronprinzen. Kronprinz Rudolph hat, wie aus Wien berichtet wird, der Spe- zialkassette für Historienmalerei des Prof. Engertz den Auftrag ertheilt, eine Reihe von Bildnissen deutscher Kaiser zu malen. Diese Bilder, welche die Kaiser lebensgroß und in ganzer Gestalt darstellen, sollen einen Saal in jenem Appartement der Hofburg zieren, welches früher von der

Kaiserin Karolina Augusta bewohnt war und jetzt von dem Kronprinzen bezogen werden wird. Die jungen Künstler haben die Skizzen vollendet und sind nunmehr, nachdem diese von Sr. L. Hoheit approbirt worden sind, mit der Ausführung der großen Bilder beschäftigt. Außerdem malen im selben Auftrage der Maler Ludwig Moyer das Bildniß Rudolph's des Ersten und Neugebauer jenes Sr. Majestät Franz Joseph's.

* Personalnachrichten. Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulay wird demnächst seine Inspektionsreise antreten, inzwischen jedoch auch die jeweilig im Lager zu Pilsen-Göbels kampfirenden Brigaden inspizieren. — Herr Karl Louis Pöschel wurde vom Kaiser von Rußland der St.-Annen-Orden 3. Klasse verliehen.

* Ein Skandal im Parlamente. Heute gab's wieder eine große „Heiz“ in der Reichsstube. Die reichs- täglichen Verhandlungen gehen schon seit längerem glatt von Statte, es herrscht im Parlamente europäischer An- stand und guter Ton, das kann nicht länger so fort- dauern, es muß irgend ein Skandal vom Zaune gebrochen werden. Und gilt's ein Spektakel zu inszeniren, so sind die Herren von der äußersten Linken über die Veranlassung hiezu keinen Moment in Berlegenheit. Der erste beste, der harmloseste Gesetzeparagraph gibt die Gelegenheit hiezu. Auch heute geschah es so. Es drehte sich um die Frage: ob die Mitglieder des Disziplinär-Gerichtes für Advokaten auf die Dauer von einem oder von drei Jahren gewählt werden sollen. Das ist doch eine harmlose, unschuldige Angelegenheit, ganz und gar nicht barnach angethan, die fromme Denkart unserer Gesetzgeber in gehärdet Dra- cenzigt zu wandeln. So denkt wohl ein normal konstruir- tes Gehirn, die Ereignisse in unserem Parlamente regeln sich aber nicht nach den Normen des einfachen Menschen- verstandes. Neuchling's melbet sich auf einmal Herr Adam Szász von der äußersten Linken, die fleischgewordene par- lamentarische Insolezen zum Worte, und hält gegen die drei Jahre eine Rede, die selbst den Grafen Samuel Pöschy — wer unser Parlament kennt, weiß was das zu sagen hat — aus dem Häuschen bringt. Die Rede wird vielfach unterbrochen, die Zornesader auf der Stirne Szász's schwillt immer mehr an, die äußerste Linke beginnt Blut zu riechen. Ein Skandal ist im Anzuge, schon wetterleuchtet es im Artike Madarasz. Es kommt zur Abstimmung. Die Majorität auf der Rechten ist eine entschiedene, in die Augen sprin- gerde, die äußerste Linke gibt sich damit nicht zufrieden. In stürmischen Rufen verlangt sie nochmalige Abstimmung. Die Majorität ist neuerdings eine eklantante, da auf einmal blähen sich die Rüstern des grimmen Löwen Madarasz. Bobory redt in seiner ganzen Klastertlänge in die Höhe und Adam Szász gibt Töne von sich, wie der hungerige Wüstenkamel, wenn er Beute erspäht hat. Auf der äußer- sten Linken ist es bemerkt worden, daß keine hundert Mann anwesend seien und daß dem Hause in Folge dessen die Beschlußfähigkeit abgehe. Was sich nun entwickelte, das war kein Geschrei, kein Toben, kein Sturm mehr, das läßt sich höchstens mit Wagner'scher Musik vergleichen. Die äußerste Linke bricht in ein infernalisches Geheul aus, das an die Rothhäute Coopers erinnert, wenn sie den Tomahawk schwingend, staltbegierig sich auf die Feinde stürzen; die Rechte ist bekürrt, indignirt und bleibt die Antwort nicht schuldig. Unterdeß spielt der in die Korridors und in's Buffet ausmündende Hauslegraph mit rasender Schnellig- keit, einzelne berufseifrige Abgeordnete stürzen sich hinaus um die säumigen Kollegen zu holen und wirklich vermeh- ren sich die Mitglieder der Rechten, es kommen wohl nicht Viele, aber doch Einige. Die Gefahr scheint vorüber zu sein, das Haus ist beschlußfähig. Was thut nun die äußerste Linke? Gravitätisch erhebt sich Joseph Madarasz von seinem Sitze und, gefolgt von einigen Bildungs- und Gesinnungs- genossen, schreitet er würdevoll der Thüre zu. Die Herren „Gesetzgeber“ verlassen das Haus, um die Möglichkeit der Beschlußfassung hintanzuhalten. Natürlich ist die Rechte über ein derartiges Vorgehen auf das Aeußerste erbost, sie ver- langt stürmisch das Verlesen des Katalogs, und zugleich bringt sie darauf, daß die Thüren abgesperrt werden. Ma- darasz und seine Getreuen haben aber eine feine Nase, die Thüren sind noch nicht abgesperrt, und schon schreiten sie mit unentwegter Gesetzgebewürde ihren Sitzen zu. Ma- darasz lächelt, von der Rechten schalten ihm Worte entge- gen, die wohl beim besten Willen nicht für Komplimente genommen werden können, die Verlesung des Namensver- zeichnisses beginnt....

* Strafrechtliche Verfolgung. Gegen den Agitator Pöschel, welcher bekanntlich von seinem Amte als Archimandrit von Banjaluta suspendirt wurde, ist, wie „Temesi Lapot“ melden, die strafgerichtliche Unter- suchung eingeleitet worden. Dem erwähnten Blatte zu- folge, bezieht dieses gefährliche Individuum eine regel- mäßige Subvention aus dem Fonds des Moskauer „Do- brotvooritel Komitè“ und betreibt die Agitation im Szö- lönyer Komitate, sowie in Nieder Ungarn überhaupt im großen Style.

* Der Majalit des Landes-Gauckrauen- Vereins hat gestern mit glänzendem Erfolge stattgefunden. Das prächtige Wetter begünstigte dasselbe in nicht geringem Maße und gegen Abend hatte sich bereits eine nach Taufsen- den zählende Menge auf der Margaretheninsel eingefunden, um dem Feste beizuwohnen. Es war hier die Creme der Budapestener Gesellschaft versammelt, um 6 Uhr erschien

Erzherzog Joseph mit seiner Gemalin, der Frau Erzher- zugin Klotilde auf dem Festplatze. Unter den Grafen bemerkten wir noch den Minister des Innern, Grafen Jul. Szapary nebst Gemalin, den Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulay mit Gemalin, mehrere Abgeordnete, Mitglieder des Juristentages u. s. w., vor Allem aber eine ganze Reihe unserer schönsten Frauen, welche auf die liebenswürdigste Weise die Honneurs mach- ten. Nach 6 Uhr begann auf dem durch bunte Lampions feenhaft beleuchteten Tanzplatze, sowie im großen Saale der Margaretheninsel ein animirtes Tänzchen, das bis nach Mitternacht währete.

* Der falsche Wesselenyi soll, wie man dem „P. N.“ schreibt, sehr krank darniederliegen und ist damit beschäftigt, sein Testament zu machen. Die Schlussverhand- lung in seinem Prozesse dürfte im Laufe des Sommers stattfinden. Man ist noch immer mit dem Sammeln der Daten zu demselben beschäftigt. Gegenwärtig werden in dieser Affaire in Bukarest Nachforschungen angestellt.

* Ein sauberer Steuerkonfiskant. Zur Kon- skription der Robotsteuerpflichtigen (öffentliche Landesarbeits- ablösung), wurden zwanzig Diurnisten aufgenommen. Be- treffs dieser Konstriktion erschien gestern der Diurnist Gabriel P., (17 Jahre alt, aus Voglar im Stuhlweißen- burger Komitat gebürtig) in Begleitung eines Steuerkom- missärs in Ofen, Taban 596, bei der Matrosengattin Eisa- beth Turner. Der Diurnist gab plötzlich vor, sich un- wohl zu fühlen, und begab sich nach dem Abort; als er wieder zurückkam, wurde der Abgang einer Brieftasche be- merkt, welche auf dem Bette gelegen war, und 5 fl. in Silber und 87 kr. enthalten hatte. Da der Verdacht des Diebstahls auf den Steuerkommissär fiel, so wurde derselbe durch die zusammengelaufenen Nachbarn arg bedroht und auch mit einigen Stößen regallirt. Schließlich wurden Diurnist und Kommissär zur nächsten Polizeiwache ge- bracht und körperlich durchsucht, wobei die fünf Silbergulden im Schuß des Diurnisten gefunden wurden. P. wurde der Stadthauptmannschaft überliefert und gestand daselbst, die Brieftasche gestohlen und nach deren Entwendung dieselbe in den Abort geworfen zu haben.

* Eine Gräueltat. Heute Mittags hat die noch nicht 15 Jahre alte Susanna Rudera aus dem Diptauer Komitat an dem Ende der äußeren Labalgasse einen Knaben geboren und derselben gleich nach der Geburt Leben d e i n g e g a b e n. Ein Schlossergeselle aus der Detl'schen Fabrik, Namens Dunaijky, welcher diesen Vorgang bemerkte, eilte an Ort und Stelle und grub das Kind wieder aus, das zwar noch Lebenszeichen von sich gab, aber schwerlich am Leben wird erhalten werden können. Das Mädchen, welches seine That sofort gestand, wurde sammt dem Kinde in das Spital gebracht.

* Ein Weltbeglucker. Wir haben bereits vor längerer Zeit berichtet, daß die hiesige Polizei einen ge- wissen Heinrich Preißler, den Verfasser vieler verrück- ter Pamphlete, unter welchen sich auch eines besand, das den interessanten Titel trug: „Briefe eines Fels an Cam- betta“, auf das Gesuchen des Wiener Landesgerichtes ver- hafte hatte. In Wien wurde vor Allem die Frage auf- geworfen, ob sich Preißler wirklich in zurechnungsfähigem Zustande befinde oder nicht. Die Aerzte konstatarren, daß Preißler's Selbstüberschätzung wohl an Wahnsinn grenze, was jedoch seine Zurechnungsfähigkeit nicht ausschließt. Der Staatsanwalt erhob gegen Preißler in Folge dieses arglisti- gen Gutachtens eine Klage wegen Hochverraths und Stör- ung der öffentlichen Ruhe.

* Vergnügungszüge nach Palota. Die an Sonn- und Feiertagen zwischen Budapest und N. Palota verkehrenden Separat-Vergnügungszüge, deren Rückkehr von Palota hieher um 7 Uhr 50 Minuten Abends statt- fand, werden vom 4. Juni angefangen von Palota um 55 Minuten später, daher um 8 Uhr 45 Minuten abgehen. Die Abfahrt von Budapest bleibt unverändert auf 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags festgesetzt.

* Lokal-Verkehrs-Nachricht. Die Direktion der Ofner Straßenbahn-Gesellschaft erucht uns um die Auf- nahme folgender Notiz: Zur Bequemlichkeit des Publikums schließen die Ueberfuhr-Propeller beim Hafnerplatz und beim Bräuentopfe nächst dem Klusenmann'schen Hause in Ofen an die Ofner Straßenbahn an. Es sind die Schiff- fahrer (Kapitäns) ferner die Konduktoren streng beauftragt ihre Einstellungen so zu treffen, daß die Benützung bei der Gelegenheiten korrespondire, um nach Möglichkeit die Anschlüsse aufrecht zu erhalten. Für größere Gesellschaften, welche Separatzüge der Straßenbahn in's Auswärtige zu be- nützen wünschen, können auch separate Schiffe sowohl für Tour- als Retourfahrten für jede zu bestimmende Abfahrts- zeit beigelegt werden. Nähere Auskünfte ertheilt die Di- rektion der Ofner Straßenbahn, woselbst auch Bestellungen für Separat-Dampfschiffe entgegengenommen und effizient merden.

* Ein Pamphlet zirkulirt gegenwärtig in Beam- tentreisen, das den Titel führt: „Die chinesische Finanz- wache in Peking“ und in welchem die Organe der Finanz- wache des Betrugs und Wuchers beschuldigt werden. Es ist noch nicht gelungen, den Namen des Verfassers zu er- fahren, doch wurde die Druckerei eruiert, in welcher das Pamphlet gedruckt wurde und wird diese nun zur Verant- wortung gezogen, weil sie ihre Firma nicht auf die Flug- schrift gesetzt.

* Eine Suspendierung. Die „Term. Zeitung“ schreibt: Die rumänische Bevölkerung in Aßob und

Mer als Zinsgaranten und als Besitzer der ungarischen Staatsbahnen Vortheile zugewendet haben. Nun sei die Konzession für die Temesvár-Orsovaer Linie ausschließlich der österreichischen Staatsbahn ertheilt worden.

(Der zur Veranlassung über den Berg-Gesellschafts) entsandte Fünfzehner-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat gestern den ersten Abschnitt der Vorlage erledigt.

(Die Dividende der Pester Walzmühle) wurde in der jüngsten Sitzung des Ausschusses dieses Instituts auf 125 fl. für die ganze Aktie festgesetzt.

(Ueber den Verlauf der Witterung) lauten die heute eingetroffenen Nachrichten recht günstig. Fast aus allen Gegenden wird gemeldet, daß das lang ersehnte warme Wetter sich eingestellt habe.

(Die Wiener Börse) wurde gestern durch zwei traurige Personalnachrichten in eine gewisse Aufregung versetzt. Die eine betraf den aus London gemeldeten Selbstmord des Geschäftsführers der Anglo-Oesterreichischen Bank.

zu vermissen. Die näheren Details, die mit diesem Selbstmorde in Beziehung stehen, sind hier bis zur Stunde nicht bekannt; der Geschäftsführer war ein Deutscher und hieß Walcher.

Börsen-Bericht.

Budapest, 29. Mai. Effekten-Gesamt Die Börse war heute in ruhigem Verkehr. Das Geschäft drehte sich zumeist um ungarische Kreditaktien, welche auch bei starker Kaufkraft und bedeutenden Umsätzen höher bezahlt wurden.

Die Abendbörse war wieder abgeschwächt, ungarischer Kredit zu 146.25 bis 145.50 abgegeben, Münzpalast zu 24.50, Pester Baugesellschaft zu 14.50 geschlossen; alle übrigen Werthe blieben ohne Umsatz.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 29. Mai. Getreide. Die Stimmung des Getreidegeschäftes war heute eine recht feste, besonders für Termine, prompter Weizen dagegen ruhig, Preise unverändert.

Schweinefette, Stadtwaare ohne Verkehr, amerikanisches Zeit andauernd fest, fl. 36.50.

(Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 28. Mai abgehaltenen Wochenmarkt war 1244 Stück. Es wurden verkauft, und zwar: 695 Stück Ochsen, das Paar von 135-380 fl., 365 Kühe, das Paar von 120 bis 270 fl., 184 Melkkühe, das Paar von 75-225 fl.

Wiener Börse vom 29. Mai.

Schlusskurse. Kreditaktien 217.50, Franco-Oesterreich 126, Staatsbahn 816, Tramway 244, Lombard 183, Staatsbahn 816, Tramway 244, Rente 69.10, Kreditlose 159, 1860er Rente 106.20, 1864er Rente 134.50, Napoleonsbr 8.94, Münzpalast 5.81, Silber 105.60, Frankfurt 93.80, London 111.50, Oesterreichischer Bankaktien, Preussische Kasernenaktien 1.65, Wechselbank, Unionbank, Ärtlerlose 51.25, Allg. Baubank 45.50, Anglo Baubank 55.

Aus dem Amtsblatt.

Digitalionen. Rima-Szombat, 3. Juli, Leamin Leandra Binau Keller's Immobilien. Szatlar, 3. August, D. Fromberg's Immobilien. Neufahr, 21. Juni, Alb. Szeny's Immobilien. Szombata, 15. Juni, Graf Samuel Bajt's Garderobe.

Table with multiple columns: Effekten, Wechsel, Renten, etc. Lists various financial instruments and their prices.

Die heutige Roman- und feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman „Der Blutsauger.“ - „Miserere.“ Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Large advertisement for 'Impotent' medicine. Includes text: 'Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Geheime Krankheiten', 'Impotent', 'J. WEISS', 'Ordinations-Anstalt', 'ASTHMA', 'Sindische Cigaretten', 'GRIMAULT & Co.' and 'Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp. 420 9-13'.

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art.
1) Alle Folgen der Onanie, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft);
2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) Strikturen [Verengerungen der Harnröhre].
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
5) Hautausschläge.
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt, Palatinasse 13, 1. Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

1039 24*

Concurrenz-Kundmachung.

Von Seite der gefertigten Lottodirektion wird hiemit kundgegeben, dass die auf der Waitznerstrasse in Pest erledigte, mit einer Cautionsleistung von 2000 fl. verbundene Lottokollektur Nr. 308 für die Ofner, Wiener, Prager, Brüner, Grazer und Lemberger Ziehungen im Konkurswege verliehen werden wird. Das bisherige Brutto-Erträgnis dieser Lottokollektur belief sich nach dreijährigem Durchschnitte gerechnet mit einem 5 und 4/5%igen Provisionsgenusse auf 1766 fl. 09 kr.

Die sich um diese Kollektur bewerben wollen, können ihr diesfälliges, mit einer Stempelmarke zu 50 kr. und einem Reugelde von 170 fl. versehenes Offert bis längstens 13. Juni l. J. Vormittags 11 Uhr bei der gefertigten Direktion (Ofen, Wasserstadt, Klusemann'sches Haus, nächst der Kottenbrücke) einreichen, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

K. ung. Lotto-Gefälls-Direktion.

Budapest, den 22. Mai 1874.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

1234 3-3

Bereinigte Fabrikwaaren-Niederlage
Brüder Rothauer

1169 6-*

Schön, gut und billig.

BRÜDER ROTHAUER

Preis-Courante in Nürnberger, Salanterie & Kurzwaaren auf Verlangen gratis.

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Sonnenschirme

1 Stück aus Stoff	fl. 50
1 " Alpaca	fl. 90
1 " Seide	fl. 1.-
1 gefütert	fl. 1.50

Feinste Seide garnirt:
pr. St. fl. 2.50, fl. 2.75, fl. 3, fl. 3.50
Sehr elegante Lyoner Seide superfein ausgestattet:
pr. St. fl. 3.50, fl. 4, fl. 4.50, fl. 5.
Höchst elegante, das Feinste, was bisher erzeugt wurde:
pr. St. fl. 6, fl. 6.50, fl. 7.
Fail-Schirme ad. 7, fl. 8, fl. 10.—12

Chatelain-Schirme aus Double-Stoff
pr. St. fl. 4.50, fl. 5, fl. 5.50, fl. 9.
Die feinsten Sorten
pr. St. fl. 6.50, fl. 7, fl. 7.50, fl. 8.
Herren-Schirme:
pr. St. 1.50, fl. 1.80, fl. 2.
Parlament-Riesen-Fächer:
glatt schwarze, gemalte und feinste Sorten von 1—10 fl. pr. Stück.
Regenschirme
pr. Stück fl. 1. feine fl. 2.30, 2.50, 3, Seiden fl. 4 50, 5.
Gros de Neapel fl. 5.50, 6. 12-theilig v. fl. 6 bis fl. 10

Ungarns größtes Nürnberger Waarenlager.

Gros & en detail-Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Budapest, Königsgasse 1, Petrowitsches Haus.

Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel.
Preis: 1 Maßbüchse 1 fl. 5. W. 6 Büchsen 5 fl. 5. W.

Wanzen-Vertilgungsmittel - Tinktur
Preis: 1 Flasche 40 kr., 6 Flaschen 2 fl. 5. W. Unübertrefflich wirkend

Wanzen-Vertilgung - Essenz
für Mauervand, beim Malen, Tünchen und beim Reput der Zimmerwände in die Wasserfarben, Kalt oder in Wässer zu vermischen geeignet. Preis: 1 Maßflasche 1 fl. 6 Maßflaschen 5 fl. 1 Maßflasche genügt für ein mittelgroßes Zimmer.

Käfer-Vertilgungspulver
Spezialität, ausgezeichnet sicher und radikal wirkend
Preis: 1 Paquet 30 kr., 6 Paquets 1 fl. 60 kr., 12 Paquets 3 fl.

Insektenpulver
Recht persisches zur Ausrottung aller Flöhe, Schaben, Kricken, Ameisen etc. Preis: 1 große Flasche 40 kr., 6 große Flaschen 2 fl. Ein Viertel Pfund 55 kr., 1 halbes Pfund 1 fl. 1 Pfund 1 fl. 90 kr. 5. W.

B. REISS,
k. ung. priv. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in
Budapest, Königsgasse Nr. 46.
General-Depot bei Herrn W. Maager, III. Semmerth Str. 3 in Wien.
1240 1-20

14 Gulden

loftet ein completer Anzug aus dunklem Peruvienne und 12 fl. ein Ueberzieher aus gutem Schafwollstoff. Getragene Kleider werden umgetauscht und sofort billig verkauft bei **Jacob Rothberger**, Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.
1048 14*

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten**, so auch der **IMPOTENZ**, (Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stannend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt. Ordinirt von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
1042 24*

Schnelle Heilung und gründliche

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von
1170 6-16

B. ROSENTHAL,
pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
Syphilitisch
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8—10 Tagen**, insbesondere
Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.
Fluß der Frauen wird rasch gehoben.
1041 20*

Syphilis u. Impotenz
alt oder neu entstanden
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungswiese, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dikt ist einfach und kann leicht gehalten werden.
1043 18*

921 14-15
1 fl. Gestreifte Seidenstoffe 1 fl.
Schwarze Seidenstoffe & 1 fl. 30 Batiste 22 kr. Crettons 25 kr. Barege 35 kr. Lustre in allen Farben & 35-40 kr. sind zu haben bei
Samuel Berger,
anfangs Göttergasse im v. Mocsnyischen Hause.

Echt belgisches
PATENT-WAGENFETT
schwarz fl. 6 1/2, gelb fl. 7 1/2, weiss fl. 9 1/2 und blau fl. 10 1/2 pr. Zentner, Schwefelanschlag pr. Zentner fl. 9 bei
Bernhard Deutsch
Fabrik in Pest, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierhalle.
1208 3-12

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 41 * 10026

Erbsüßel.
Letzte grosse Sendung in bester Qualität angelangt engros und detail preiswürdig bei Jakob Gutmann Dorotheagasse Nr. 7 Hof rechts zu haben. 10170 4-5

Eine Greßkerei
mit sämtlichen Requisitionen ist Verhältnisse halber um den Preis von fl. 300 mit freier Miete bis 1. August zu verkaufen. Näheres Ecke Fabrik- und Lämmergasse beim Hafelhändler 10202 2-3

Eine Wieser'sche
6-er Casse, im besten Zustande ist billigst zu verkaufen Näh. in der Exp. d. Bl. 1-3 102 6

Haus in Pacht
zu geben (Theresienstadt) 3 Zimmer mit Küche, Stall, Wagenschuppen u. grosser Hofraum. Näh. Ofen Albrechtstrasse Nr. 112 1. St. Nr. 13. 1-3 10237

Ein Kaffhaus
ist wegen Uebernahme billig zu verkaufen. 2-7 10195

Turnerwürstel,
besser u. feiner als die sogenannten Wienerwürstel, so auch alle Gattungen von Selch- u. Rothwürste werden täglich frisch erzeugt, in der Julius Forszsz'schen Fleischselcherei u. Wurstwaren-Fabrik, Josefstadt, Eck Renn- u. Sonnengasse 18, Niederlage Palatingasse 17, Schossbergerisches Haus. Bestellungen für Loco so wie auch für die Provinz werden stets prompt und billig zugesendet. 9714

Eine guterhaltene Speiszimmerreichtung
wird zu kaufen gesucht. Näheres Palatingasse 20, II. St. Th. 6. Unterhändler ausgeschlossen. 10198 2-3

Als Haushälterin
wünscht eine Frau hier oder auf dem Lande zu einer Herrschaft plazirt zu werden. Näheres Herbergasse Nr. 2 Th. 16. 10211 1-2

Haus Verkauf.
Ein stockhohes Haus in Taban, Kreuzgasse 685, ist billig zu verkaufen. 10122 1-3

Umsonst
ohne Einschreibgebühr u. Honorar werden die besten Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen, Mädchen für Alles, Ammen etc. besorgt im conc. Bureau, Wesselygasse 4, im Gewölb. 10227 1-2

Agent
gesucht gegen gute Provision mit fl. 100 Caution, oder Sicherstellung. Näh. Überstrasse 36, I. St. Th. 13. Von 11-1 Uhr Vormittag 1-1 10223

Dienstboten
3 Trommelgasse Nr. 1 die verlässlichsten so auch tüchtige Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen etc. besorgt die seit 15 Jahren bestehende Dienstbotenanstalt 3 Trommelgasse 1. 10199 1-3

1 ordentlicher, brau-er Kutscher,
verheirathet u. kinderlos wird sogleich aufgenommen, derselbe bekommt ausser Lohn freie Wohnung mit Zimmer und Küche. Fabrikgasse Nr. 30 bei Senget Baumeister. 1-3 10210

Die verlässlichsten Dienstboten,
mit guten Zeugnissen versehen, als: Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen und Küchenmädchen, Gouvernanten und Bonnen, Cassierinnen und Kellnerinnen für Kaffee- und Gasthäuser sind nur in dem seit 22 Jahren im besten Renome bestehenden Dienstbotenamt des J. Frankl, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 10 zu haben. 1-2 10250

Ein Pony,
sammt Kutschierwagen und Geschier ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10224 1-2

Ein tüchtiger Friseur
sorgehilfe der in allen Haararbeiten geübt ist, findet lohnende u. dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 1-1 10231

Eine Beamtenfrau
empfiehlt sich zur Anfertigung von Damenkleidern und übernimmt Maschinennähereien zur Ausfertigung. Adresse in der Exp. 1-1 10175

Ein Haus für
Spediteure sehr geeignet ist am Salzplatz Nr. 6 vis-a-vis dem neuen Zollamt aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näh. beim Hauseigentümer. 1-3 10234

Eine alleinlebende
junge Frau wünscht als Erziehlerin, Wirthschafterin oder als Verschleisserin mit mässigen Ansprüchen bezüglich des Gehaltes aufgenommen zu werden. Dieselbe ist bis allher geprüfte Industrie-Lehrerin gewesen, und ist auch der Damenkleider-Anfertigung sowie alle Damenhandarbeiten kundig. Anträge nimmt dieselbe unter der Chiffre A. W. Nr. 100 post restante Hauptpost entgegen. 10221 1-1

Mutter u. Tochter
isr. Confession als Haushälterin und Ladenmädchen in ein Haus. 1 Practicant für ein Bankhaus, 1 Brodverschleisserin, 1 Mädchen als Haushälterin werden aufgenommen. Mondgasse 1 Th. 7. 1-1 10235

Ein noch junger Mann
(Isr.) in guter Stellung, wünscht mit einer soliden, wohlhabenden Dame (wenn auch Witwe mit Kindern) gemeinsamen Haushalt zu führen. Gefällige Anträge H. 10. Exp. d. Blattes. 1-2 10233

J. Donath
Zimmerputzer & Fussboden Lakirer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnelle Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Partere Nr. 16. 2. Ein- fahrt rechts 10225 1-1

Bitte nicht zu über-
sehen. Durch die kurze Zeit von kaum 1 Jahr, seit dem Bestand meines Kundenschaftsamtes, habe ich mir eine solche ausgebreitete Bekanntschaft erworben bei den hohen Herrschaften, sowie bei dem hochgeehrten p. t. Publikum, so auch bei sämtlichem Dienstpersonal durch mein reelles Vorgehen bin ich in der Lage schnell und prompt jeden Auftrag sogleich auszuführen, und bin im Stande die besten Herrschafts-, Gasthaus- u. Privatköchinnen, Kellnerinnen, Stubenmädchen, Küchenmädchen und Kindsmädchen auch gute Ammen, Kindfrauen, Bedienerinnen, Weiss- und Maschinnäherinnen, so auch Wirthschafterinnen deutsch- und französische Gouvernanten und Bonnen etc. auch männliches Dienstpersonal von jeder Branche, sind stets in genügender Zahl vorgemerkt. So bitte ich auch fernerhin die hohen Herrschaften so wie auch ein hochgeehrtes p. t. Publikum um Ihr geneigtes Wohlwollen und bitte um fernere Aufträge hochachtungsvoll Ig. Kohn. Mein erstes Ofner consessionirte Kundenschaftsamt befindet sich: Wasserstadt, Hauptgasse 31 zum goldenen A. B. C.

Ein Hausmeister
wird daselbst aufgenommen. 10226 1-2

Sofort zu befehlen:
Mehrere Kassierstellen, so auch mehrere Kanzleidiener, Geschäftsführer, Aufseher, Zahlkellner, Agenten, Kassierinnen, etc. bei H. Fuchs Königsgasse 73, 1. St. 10225 1-1

Dienstboten
die besten sind stets vorgemerkt im Dienstbotenamt Stransky Lazarusgasse 2.

Gesucht wird:
1 Geschäftsführer mit 500 fl. Caution, 1 Kellner mit 100 fl. Caution und 2 Erzieherinnen. In der Agentur Stransky Lazarusgasse 2. 1-1 10229

Ein tüchtiger
Provisions-Agent findet sofortige Aufnahme bei C. J. Rausch Fabrikgasse Nr. 8. 10196 1-1

Partiwaaren
kauft unter Discretion das Agentur-, Commissions- u. Vorschussgeschäft. grosse Feldgasse 35 I. St. 1-3 10238

Geld
auf Ratenzahlung und Hypothek ist zu erfragen Wesselygasse Nr. 4 im Bureau. 10228 1-2

Mässiges Honorar,
für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter resp. in der einf. u. dopp. Buchhaltung Merkantilrechnen, Wechselgeschäft und Correspondenz ferner deutsche, ungarische, französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, praktischer Buchhalter und geprüfter Haupt- und Merkantillehrer, Jägergasse 18.

Engagement su-
chende Herren oder Damen (bessere Klasse) werden fortwährend plazirt. Mül- lers Ag. Széchenyipromenade Nr. 3 I. St. 1 Inspector, 1 Inkassant, 1 Haushälterin werden sofort aufgenommen. 1-2 10232

Louis Ganz, Dirigent und Eppmann Wehlt, Oberdramaturg der

Pester Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank

gründen auf hiesigem Plage ein

Bank- und Wechsler-Geschäft,

ertheilen Darlehen auf Wertpapiere und erklären sich bereit, die Lombard-Pfandscheine der

Pester Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank

im Bureau, Josefplatz 6, 1. Stock zu coulantem Bedingungen zu prolongiren. 1247 1-3

Korktopf und Korkwaren,
Wusch- und Badeschwämme, Saubl- u. Flechtrohr, geschliffene Ausklopper, Rohr-Fussmatten genäht und geflochten in soliden Farben und ausgezeichnete Qualität hergestellt!!!

Die Rohr-Matten sind in den französischen Strafolonien gearbeitet.

Kuprion & Naab, Waitzner-Boulevard 60.

Grosses Lager für Staniole, Kapseln, in allen Grössen und Farben, wozu alle möglichen Präparaten geliefert werden.

1146 3-5

Bar Sommer-Saison!

Mozambique und Barége, breit — 80 kr.
Mohair-Mozambique feinste Qualität " " — 50 kr.
Crettons und Percalins, neueste Dessins " " — 25 kr.
Franz. Jaconats neueste Dessins " " 25-85 kr.
Lustre und Mohair in feinsten Qualität " " 40-60 kr.
Schwarze Poulte de soie " " 1 fl. 30 kr.
" Lyoner Gros-Faille " " 1 fl. 50 kr.
Gestreifte Poulte de soie in reichster Auswahl " " — 1 fl.
Grenadins & Seiden-Gazire in reichster Auswahl d 30 kr. — 1 fl.
Grosses Lager aller Sorten Damen-Kleiderstoffe, Piquets, Batiste, Jaconats, farbiger Seidenstoffe, Seidensammte, schwarze Terno etc. zu überraschend billigen Preisen, bei 851 44-50

Sgalitzer & Schönfeld
Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Auf Verlangen werden Muster franco zugesendet und Bestellungen prompt effectuirt.

Gasthaus Burückna me.

Unterfertiger erlaubt sich einem P. T. Publikum höflichst anzugeben, dass er sein neu eingerichtetes Gasthaus wieder an sich gebracht und mit vorzüglichen Getränken versehen hat. Das Gasthaus befindet sich in der Josefstadt Eck Josefigasse und neue Ringstrasse.

Soeben sind angelangt die besten Weine aus der Plattenseegegend so auch Steinbrucher und Adlersberger wie auch ausgezeichnete rother Burgunder, dieselben werden zum allgemeinen Staunen des P. T. Publicums sehr billig verabreicht und zwar — ausgezeichnete Plattenseegegendweine, weisse, die Halbe zu 16 u. 20 kr. rother Adlersberger 24 kr. feiner rother Burgunder 40 kr.

Nachdem der Unterfertigte noch sein ausgezeichnetes Steinbrucher Doppel Märzen Bier wie auch billige Küche mit prompter Bedienung dem P. T. Publicum empfiehlt verbleibt er in Erwartung zahlreichen Zuspruches

Hochachtungsvoll
Der Pächter.

1226 3-5

Die I. Internationale Annoncen-Expedition

von **LEOPOLD LANG & Comp.,**
Budapest, Badgasse Nr. 1.

besteht Inserate und Reclamen in alle Zeitungen des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt. — Porti werden nicht berechnet. — Ein Manuscript genügt für sämtliche Zeitungen. Uebersetzungen, Kopien und Zeitungsverzeichnisse gratis.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL“

3. Jahrgang. Nr. 122.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 30. Mai 1874.

Neuzeitliche

Brankovics, Szerbia despotája.

Eredeti új dalmü 4 felv.
 Brankovics György, Szerbia despotája, magyar főúr és a magyar korona hűbérese
 Gerő István fia
 Lázár, Brankovics nevelője a tanácsosa
 Egy tanácsos
 Egy a népből
 Székely György, a magyar kereszties hadak kapitánya
 Hunyadi László
 Magyar hirnök
 Magyar Főúr
 II. Murad, török szultán
 Kiszlár aga, kísérelője

Deutsches Theater, Direktion Stromeyer.

Samstag den 30. Mai 1874: Zum 1. Male:
Seldkaplan und Lieutenant.
 Leopold, Graf von Lilienfeld Hr. Glück
 Agnes, seine Tochter Frl. Eoman
 Hans, Freiherr von Steinhofen Hr. Mathes
 Veit Stadelbauer, Landstreicher Hr. Ernst
 Der Bürgermeister von München Hr. Jordis
 Der Stadthauptmann von München Hr. Lemaitre
 Johann Tzerklas Graf Tilly, Oberbefehlshaber der Ligue Hr. Streben
 Therese Baronin Raunach, Lilienfelds Schwester Frl. Sigmund
 Oberst Wenzeslaus Baron Raunach, ihr Neffe Hr. Kamauf
 Wartenberg, Kaplan Hr. Willhalm
 Hauptmann von Mangersburg Hr. Hartmann
 Carl Binder, Schlossverwalter Hr. Frinke

Arena im Stadtwaldchen.

Samstag den 30. Mai 1874.
 Gastvorstellung des Frl. Lori Subel vom k. k. priv. Carltheater in Wien.
Durchgegangene Weiber.
 Original-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern,
 Bernhard Heidenreich, Hofbesitzer Hr. Kamauf
 Betty, seine Frau Frl. Urban
 Weigel Hr. Schlesinger
 Schmied, Bezirkskommisär Hr. Mathes
 Finster, Amtsdienner Hr. Ernst
 Peter Heidenreich, Hauseigenthümer Hr. Frinke
 Nani Frl. Stubel
 Juxheim, Vereinsvorstand Hr. Hartmann
 Susanna, Peter Heidenreichs Frau Fr. Engel
 Steindl Hr. Jordis

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag
große Tanz-Unterhaltung.
 Jeden Samstag
grosses Kränzchen.
 Achtungsvoll STEINER, Restaurateur.
 1051 24* Tanzarrangeur A. Dluhy.

Geld-Vorschüsse
 auf Lose, Actien, Staatspapiere, Pfand- und Depotscheine, Gold und Silber.
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5 vis-à-vis der Leitnerischen Papierhandlung. 15*

Geld

auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im be-
 hördl. concess. Comptoir

Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.

1196 Vormals Jägergasse 13. 8*

Geld auf Lose,
 Aktien, Staatspapiere,
 so auch auf
Gold, Silber und Versatzscheine
 den höchsten Betrag, zu den coulan-
 testen und billigsten Bedingungen.
 Auswärtige Aufträge werden prompt
 effectuirt und Auskünfte gratis er-
 theilt. Näheres bei
L. Lang & Co.,
 Budapest, Badgasse 1, im
 Hofe.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch
Fällige Pfandscheine
 der Verkehrsbank,
 die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Aus-
 lösung im Commissionsgeschäft,
 Promenadegasse Nr. 5, Eingang Einfahrt rechts
 1047 24-*

ETABLISSEMENT STEINITZ, Bittergasse

Täglich
Großes Tanz-Orchester.
 Musik durch der National-Kapelle **Bunk & Söhne.**
 Tanzarrangeur **S. Kohn.**
 Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
 1050 24* Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter.

Pilsner Bier
 aus dem bürgerlichen Bräuhaus in
M. Müller's Bierhalle,
 Neue Börse, Franz-Josefsplatz.
 1161 9-15

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch
Fällige Pfandscheine
 der Verkehrsbank,
 die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Aus-
 lösung und weiterer Belehnung
 Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Ein-
 fahrt rechts übernommen.

Redouten-Bierhaus.
Original-Pilsner-Bier
 aus dem bürgerlichen Brauhaus. 1198 7-15

Ein Haus, Theresienstadt,
 geeignet zu einem Gasthaus, Kaffeehaus oder
 Tanzsalon ist sogleich oder pr. 1. August billigst
 zu verpachten. Näheres in der Expedition.
 2-3 1236

Franz-Josefsstädter
Sparkassa-Einlagen
 werden gekauft oder entsprechend belehnt in dem Geld-
 Commissions- und Agenturs-Geschäft **3 Kronengasse**
Nr. 1, 2. Stock, Thür Nr. 7. 1252 1-1

Kiosk auf der Ellipse
 bei ständiger Witterung
Samstag und Sonntag
k. k. Militär-Musik-Concert
 durch die Capelle des E.-H. Ludwig Victor Infanterie-
 Regiments Capellmeister **J. Häussler.**
 Anfang 4 Uhr.
 123 2-2 Hochachtungsvoll W. Löffelmann, Cafétier.

Volksfest am Schwabenberg,

welches wegen schlechter Witterung an den beiden Pfingst-
 feiertagen nicht abgehalten werden konnte, findet Sonn-
 tag den 31. d. M. mit allen nur erdenklich zu leistenden
 Vergnügungen vis-a-vis dem geehrten besuchenden Publi-
 kum statt. Um zahlreichen Besuch bitten
Die Unternehmer.
 1245 1-1

Anzeige. 1246 1-1
Sturm's Garten-Lokalitäten
 (2 Hasengasse Nr. 25)
Reunion Samstag den 30. Mai durch die Militär-Kapelle
 des k. k. 38. L.-I.-R. Freiherr von Mollinary, unter per-
 sönlicher Leitung des Kapellmeisters Herr **W. Lud-
 wig.** — Für schmackhafte Speisen und vorzügliche Ge-
 tränke, sorgt bestens **Georg Huber.**
 Anfang 5 Uhr Entrée 25 kr.
 Täglich National-Musik.

Der Radeiner Sauerbrunnen
 (reichhaltigster Lithion-Säuerling Europa's),
 spezifisch wirksam bei Nieren- und Blasenkrank-
 heiten, in der Gicht, Hämorrhoidalkrankheiten, bei
 übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Ma-
 gen u., ist in frischer Füllung zu haben bei
ULLMANN & SELIGMANN
 Pest, Josefplatz Nr. 2.
 Dieser Säuerling ist auch als Kurgetränk
 selbst mit Wein gemischt sehr zu empfehlen.
 1235 1-16

Geld-Vorschüsse
 auf alle Gattungen Actien, Lose Staatspa-
 piere, Pfand- und Depotscheine, Gold, Sil-
 ber in dem **Geld, Kommissions- und Agenturs-
 Geschäft** 3 Kronengasse Nr. 1, 2. Stock Thür 7.
 1251 1-1

Garten-Eröffnung.
 Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum Bu-
 dapest's die ergebenste Anzeige zu machen, dass er
Samstag den 30. Mai 1874 den Beleznaygarten,
 welcher aufs angenehmste renovirt worden ist, durch die
 k. k. Militärkapelle des 68. L. I.-R. Baron Rodisch unter
 persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Faul-
 wetter nebst einer guten deutsch-ungarischen Sängere-
 gesellschaft, so auch die best beliebte National-Kapelle
 Banko Gyula, täglich die neuesten Piecen in den Zwi-
 schenpausen zur Aufführung bringen werden. Was Küche
 und Keller, so auch Bedienung unter meiner persönlichen
 Leitung anbelangt, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum
 sich selbst zu überzeugen.
 Anfang des Concertes 6 Uhr, des Theaters 8 Uhr.
 Achtungsvoll
Emanuel Günzel.
 Die Vorstellung findet auch bei ungünstigem Wet-
 ter im Saale statt.
 1253 1-2

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarneo.

Zwanzigstes Kapitel.
Bei Chevalier Mora.

(Fortsetzung.)

Irene horchte mit klopfenden Pulsen; das Haar sträubte sich ihr vor Entsetzen auf der Stirn; sie wollte ihren Sinnen nicht trauen.

— Irene! ließ die Stimme sich jetzt wieder vernehmen, und eine bebende Hand pochte abermals an die Thür, Irene, warum öffnest Du nicht?

— Mein Vater! rief das Mädchen mit gepreßter Stimme hervor... das Stockwerk, den Gang? wer hat ihm all diese Einzelheiten an gegeben, die... unwahr sind?

— Irene, fuhr die Stimme fort, ich bin es, mein Kind! So öffne doch! Ich bin todtmüde. Ich habe Deinen Brief erhalten und bin gekommen, wie Du es gewollt. Bist Du zu leidend, um öffnen zu können?

— Meinen Brief? wiederholte mechanisch Irene, und wandte endlich zur Thür, die sie mühsam öffnete, so heftig zitterten ihre Hände.

— Wo bist Du, mein Kind! flammelte Vincent Carpentice, eintretend und die Tochter suchend in dem Gemache, wo völlige Dunkelheit herrschte.

— Mein Vater! schluchzte Irene, ich mit beiden Armen umschlingend, mein armer Vater!

— Ruft es, wußt es, murmelte Vincent, daß ich richtig ging. Ist zwar ein wenig schwach, mein alter Kopf da, und ich kannte mich nicht mehr recht aus in Paris, denn 's ist weit von der Post bis hierher. Nun zünde ein Licht an, Kind, und führe mich zu einem Sitz, denn ich bin müde, todtmüde!

Irene geleitete ihn zu dem Lehnstuhl, den sie eben verlassen. Ein freundlicher Mondstrahl kam der Unglücklichen in diesem Augenblick zu Hilfe, und verbreitete einige Helle über den Raum, so daß sie einen Leuchter mit Feuerzeug auf dem nächsten Tische gewahren konnte. Indes plauderte Vincent weiter:

— War ganz wohl gethan, mein Kind, mir zu schreiben, obwohl Du das früher thun solltest. Und weshalb erwähnst Du Raymond's nicht mehr? Da liegt er begraben? Und dennoch! Ich bin zuweilen etwas verwirrt, und sehe Gespenster! Gerade vorhin, eh' ich in's Haus hier trat, sah ich ihn, den Alten, in seinem blauen Mantel! Möchte schwören, er war's!

Irene hatte nun Licht gemacht.
— Aber er ist ja todt! Todt! Er konnt' es doch nicht sein! Nicht wahr, Du weißt es bestimmt, daß man ihn begraben hat?

— Wen? fragte Irene, die mit bebenden Fingern den Leuchter zu recht stellte. Sprichst Du von Raymond? Raymond lebt, Gott sei es gedankt!

— Wie bleich Du bist, fuhr Carpentice fort, beim flackernden Schein der Kerze die Tochter, dies Zimmer betrachtend, wo Alles verrieth, daß es von einem Manne bewohnt war; natürlich lebt unser Raymond! Ich rede ja nicht von ihm. Mein Gedächtniß ist etwas schwach geworden. Ah! Das sind die Kleider Deines Mannes, Irene, ich seh' es, nur hab' ich vergessen, daß Ihr mir Eure Vermählung gemeldet habt. Ihr seid endlich ein Paar!

Die Kerze brannte düsterer; noch packte die Flamme nicht den Brennstoff, und der Docht hatte sich rasch verzehrt. Aber Irene hatte Zeit gehabt, die abgehärmten Züge, das fiebernde Auge, das völlig ergraute Haar ihres unglücklichen Vaters zu gewahren, der seit den wenigen Monden, die zwischen Irenen's und Raymond's Besuch in den Mägen von Stolberg lagen, um zehn Jahre geal-

tert schien. In den hervortretenden Augen des Baumeisters bligte der Wahnsinn...

Die Tochter umarmte den Vater ein zweites Mal. Jetzt siegte die Flamme über den erkalteten Brennstoff der Wachskerze und das Gemach war hell erleuchtet.

— Von wem redest Du vorhin, Vater, froote Irene, als Du sagtest: „Ist er gewiß todt?“

— Vom... Satan! flücherte Vincent schauernd.

Der Baumeister, in seinem groben Kittel, die einst männlich schönen Züge verzerrt und hager, war ein so ganz Anderer, als vordem, daß keine Kunst der Hölle vermocht haben würde, ihn so durchwegs unkenntlich zu machen, als das Kleid dieser letzten Wunde gethan. Er trug das Gewand eines armen Bauers der rheinpreussischen Gegend; ein abgetragenes, zerlumptes Gewand! Seine groben, mit Nägeln beschlagenen Schuhe waren zerrissen. Auf seinem Rücken hing ein kleines Felleisen aus Leder.

— Es reicht nicht hin, daß Er todt ist, fuhr er fort, mit der schweligen, rauig gewordenen Hand Irenen's blondes, seidenweiches Haar liebkosend, ich weiß das! Noch lauert eine ganze Mörderhand! Aber Keiner weiß das Geheimniß! Keiner ahnt, wie an der Hinterseite des Palastes Bogzo, gerade da, wo ich den rothen Punkt in meinen Plan gezeichnet hatte, nur eine dünne Wand die kundigen Hände vom Versteckort trennt, ha! ha! hab' meine Art mitgebracht; sie liegt hinter den Brettern unten im Hofraum hier, verborgen, meine brave Minenart mit dem spitzen Zahn und dem stumpfen Keil! Fürchte nichts! Werde Kraft genug haben! Keine die Stelle zu genau! In drei tüchtigen Stunden...

— Aber, unterbrach er sich, plötzlich leise redend, sag' es Niemand, nicht einmal Raymond, hörst Du! Gebenkst Du des Gemäldes? Jenes Gewölbes mit dem Blutschatz und des Alten und Jungen? Oh! Hab' oft und oft Raymond's Züge verglichen mit denen des Mörders! Und eines Tages vergaß ich nicht, daß er ihm ähnelnd sehe... Drum still, Mädchen! Daß man das Schicksal nicht wecke, so lange es schlummern will...

Irene hörte schweigend zu. Schon wußte sie genug von der schauerlichen Geschichte, in die ihr armer Vater zu seinem Unglücke so enge verwoben worden, um einigermaßen den Zusammenhang all dieser wirren Reden zu errathen.

Für sie handelte es sich hier nicht um ein lebloses Bild... sondern um einen Mann, der athmete und dieser Mann hieß Julian, oder Chevalier Mora.

— Ja, die Beiden sind einander ähnlich, murmelte sie träumend vor sich hin.

— Und Du wirst Erbin sein, du wirst Deinen Gatten, Irene! fuhr Vincent fort; Raymond ist der Letzte des unseligen Hauses. Der Enkelsohn! Marches hat mir Alles entdeckt! Er kennt die ganze Geschichte, aber er weiß nicht, wo der Blutschatz versteckt liegt. Es waren unser Zweite, die um das Geheimniß wußten, Er und Ich... jetzt ist Er todt und ich bin der Meister!

Irene öffnete die Lippen, dem Vater zu sagen, daß Raymond nicht ihr Gatte sei; aber dieser winkte ihr, zu schweigen und fuhr fort:

— Es ist Gottes Wille, daß der Schatz mein werde! Denn wozu sonst so viel der Wunder, die mein Leben retteten bisher? Der Schatz hat Allen bisher Tod gebracht, Allen! Marches nannte sie mir sämmtlich mit Namen, die um des Blutschatzes Willen zu Mördern geworden und selber als Opfer fielen. Der Letzte indete vor meinen eigenen Augen, von der Hand des leilichen Sohnes! Er selber hatte Sohn und Enkel erdolcht, den schönen Marches Coriolanus, und zwar in derselben Nacht, wo unser Raymond Obdach suchte in den Ruinen von Carbagna und wo er nicht wußte, daß er sich unter den Steinen befand, und daß der schöne Coriolan,

den der Alte getödtet, der ältere Bruder seines Vaters gewesen...

(Fortsetzung folgt.)

Allelei.

(Aus dem Quartier latin.) Wieder ist Paris um eine Wertwürdigkeit oder Eigenthümlichkeit ärmer geworden. Die Café-Concert du Boeuf à l'huile (wörtlich Rindfleisch mit Del) ist der Straßenverbreiterung zum Opfer gefallen. Seit Jahrzehnten erdröhnten dessen Bretterwände von Weisheit und Gelächter, welches Studenten und Stubentinnen den hier aufstretenden Künstlern zehnten Ranges spendeten. Waren es doch stets Mitglieder der immer fröhlichen Bezauberung, welche ihre Stimme und das Klavier auf die Probe setzten. Auch die Ausschmückung der Wände hatten die Gäste besorgt, vornehmlich eine Reihe Kohlenzeichnungen, welche die Geschichte des Ochsen (le Boeuf) darstellten. Der verliebte Ochse, der betrogene Ochse, der eifersüchtige Ochse, der in Del und Essig verpeiste Ochse, lauteten die Bezeichnungen der einzelnen Bilder. Das Ganze war noch ein Rest des alten Quartier latin, das nach und nach all seine derartigen Eigenthümlichkeiten verliert. Das Café Genin, an dessen Gypswänden die Gäste Stützen hingeworfen, die seitdem durch den Stich berühmt geworden, ist schon vor einem Jahrzehnt eingegangen; von der Rotissense (Geflügel-Braterin) ist nur mehr der Name übrig. Sämmtliche berühmten Studentenbälle, Prado, Closerie des lilas, Grande Chaumière, Jardin Bullier u. s. w. haben sich nach und nach in ein einziges Lokal zusammengezogen, das fast nur durch den Besuch von Fremden und Neugierigen seine Rechnung findet. Das Studentenleben hat sich verändert, aber es ist nicht besser, stiller geworden. Im Gegentheil, das Treiben im lateinischen Viertel ist wüthender, materieller, fast möchte man sagen, roher geworden. Der größere Theil der Jugend scheint schon blasiert zu sein, wenn die Studentenjahre beginnen sollen. Was kann da Anderes herauskommen, als phylisterhafte Ueberfättigung und Langeweile! Der unerblich kleinere, bessere Theil der Studiererschaft hat sich in Vereine zusammengeschlossen, die der geistigen Arbeit sehr förderlich sind, aber außer etwas Muße und kleinen Beiträgen im engeren Kreise gar wenig bieten.

(Ermordung eines Blinden durch einen Blinden.) Die „Unita Italiana“ von Neapel schreibt: „Am 29. d. M. wird vor dem hiesigen Assisenhof ein Prozeß über Mord zur Verhandlung kommen, bei dem nicht nur der Mörder, sondern auch sämtliche Zeugen Blinde sein werden, und auch der Ermordete war blind. In dem Blinden-Hospiz zu Masse Lubrese lebten nämlich zwei Personen, die vom bittersten Haß und Grimm gegen einander erfüllt waren. Alle Versöhnungsmittel mißlangten, da der Mörder sich vorgenommen hatte, seine Rache nur in dem Blute seines Gegners zu süßeln. Und richtig, eines Tages, als Eisterer Letztern im Hofe allein anwesend wußte, stellte er sich mit gezogenem Messer vor die Hausthüre, und als sein Opfer derselben schon nahe war, stürzte er sich auf das selbe und erstach es augenblicklich.“

(Kein schlechter Witz.) Der Fabrikbesitzer H. in Berlin suchte durch öffentliche Ankündigung einen Katticher zu mietzen. Es fand sich auch ein solcher bei ihm ein; auf die an denselben gerichtete Frage nach seinen Papieren erwiderte er trocken: „Zeigen Sie mir mal erst Ihre Papiere“, und als H. hierüber seine Entrüstung aus sprach, erklärte der Katticher ruhig: „Ich habe jetzt in ein Jahr vier Herren gehabt, der Gene hat Pleite gemacht, dem Andern hat der Crefutor das Fuhrwerk abgepfändet, der Dritte hat es verlaufen müssen, damit seine Kinder was zu essen hatten, u. s. w.; jetzt möchte ich aber mal wieder eine anständige Herrschaft haben, denn es ist kein Vergnügen, alle Quantale uff eeren anderen Bod zu llettern.“

(Mißverständen.) Als der Direktor eines Berliner Theaters, A., der durch den Grad seiner Bildung bekannt ist, kürzlich aus irgend welchem Anlaß einen Prolog zu sprechen beabsichtigte, sagte sein Regisseur zu ihm: „Ich glaube, hier eignet es sich besser, daß Sie einen Prolog in metrischem Gewande vortragen.“ — „I bewahre“, erwiderte der Theaterdirektor, „ich ziehe einen schwachen Prolog vor.“

(Wozu die Korrespondenzkarten gut sind.) Aus Berlin wird gemeldet: „Dieses neueste Korrespondenzmittel, welches in Oesterreich zuerst aufkam, gab bereits zu unzähligen, mehr oder weniger späßhaften Ausritten Anlaß. Hier die neueste Blumenlese: Ein Herr kommt nach Hause und fragt seinen Diener, ob der Briefträger nichts gebracht habe. „D ja“, erwiderte Johann dienstfertig, „eine Postkarte.“ Da auf steht geschrieben: „Sie sind ein Schlingel.“ — Der Briefträger fährt ärgerlich den Bewohner eines vierstöckigen Hauses an: „So zahlen Sie doch endlich Ihrem Schneider seine Rechnung. Fünf Karten mit Mahnungen habe ich schon zu Ihnen hinausschleppen müssen.“ — Ein Familienvater schreibt an den Uhrmacher per Postkarte: „Holen Sie gefälligst morgen meine Stuhuh ab, welche einer gründlichen Reinigung bedarf.“ Am anderen Tage stellt sich ein Herr ein, der dem Diener die Uhr abfordert und sich erkundigt. Nach vierzehn Tagen, als die Uhr noch immer nicht zurückgebracht ward, begibt sich der nicht ahnende Eigenthümer zum Uhrmacher, welcher aber erklärt, er wisse von der ganzen Sache nichts. Ein Dieb hatte sich die Gelegenheit zu Nutzen gemacht und die Uhr angetirt.“